

Geistlich
 mittwochs 4 Uhr mit
 Aufnahme der Tage nach Sonn-
 und Feiertagen.
 Abonnementspreis
 monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Mk.
 Jahresabonnement bei freier Zustellung.
 Durch die Post bezogen 1.65 Mk.
 Postzeitungsliste: 2066, Nachtrag VII.

Volkshblatt

Infektionsgebühr
 beträgt für die 4 gelappten
 Beitzelle oder deren Raum 15 Pf.;
 für Vereins- und Besammlungs-
 anzeigen 10 Pf.
 Inserate für die fällige Nummer
 müssen spätestens bis vormittags
 10 Uhr in der Expedition aufge-
 geben sein.

für Halle und den Saalkreis.
 Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 24, 2. Hof II.
 Telegramm-Adresse: Volkshblatt, Halleaalt.

Nr. 45. Halle a. S., Sonntag den 22. Februar 1891. 2. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Wir richten an alle Freunde der Arbeitersache erneut das Ersuchen, für weitestehende Verbreitung des „Volkshblatts“, des Organs der Sozialdemokratie für Halle und den Saalkreis, Sorge tragen und für Gewinnung immer neuer Abonnenten bestrebt sein zu wollen.

Daß das „Volkshblatt“ ein mutiger Streiter für Wahrheit und Recht gewesen, beweisen die Verfolgungen, die demselben bisher zu teil geworden, welche uns aber nicht hindern sollen, auf dem betretenen und für Recht erkannten Wege weiter zu schreiben.

Wir werden nach wie vor in Original-Leitartikeln die politische und wirtschaftliche Lage besprechen, in der politischen Rundschau die Tagesereignisse Revue passieren lassen, im totalen Teil alles Wissenswerte registrieren, der Arbeiterbewegung unsere Aufmerksamkeit zuwenden und im Feuilleton aber durch eine gesunde und kräftige Kost unterhaltend und belehrend zu wirken suchen.

Der Abonnementspreis beträgt bei freier Zustellung monatlich 50 Pf. Außer der Expedition, Geiſtſtr. 24, nehmen sämtliche Austräger, sowie die bekannten Filialen Abonnements und Inserate entgegen.

Auf Verlangen stehen jedem Arbeiter eine beliebige Anzahl Exemplare zur Agitation zur Verfügung.

Redaktion und Expedition
 des „Volkshblatt für Halle und den Saalkreis“,
 Geiſtſtraße 24.

Mißstände auf dem Gebiete der Unfallversicherung.

Wie wir wiederholt schon haben wir die Erfahrung gemacht, daß Arbeiter, welche die Schiedsgerichte anrufen, um die Erhöhung der augenscheinlich zu niedrig bemessenen Unfallrenten zu erlangen, aus Gründen abgewiesen wurden, deren Berechtigung zum mindesten äußerst zweifelhaft war.

Wir geben gerne zu, daß die Schiedsgerichte in ihrem guten Rechte sind, wenn sie bei jeder Beschwerde alle Vorurteile, damit nicht etwa ein „Unwürdiger“ zu einer Unterstützung seitens der Berufs-

genossenschaften gelangt, aber wegen Bedenken, welche hauptsächlich der bürokratischen Einrichtung des Versicherungswesens in deutschen Vaterlande entspringen, dürfte kein verunglückter, seiner Erwerbsfähigkeit ganz oder teilweise beraubter Arbeiter, in dem Vollbezüge der Rente geschmälet werden. Leider ist dies aber vielfach der Fall — und vielfach mußten die Schiedsgerichte so entscheiden, weil das Unfallversicherungswesen von den Prinzipien des Bürokratismus durchsetzt ist.

Den Arbeitern, welche doch in allererster Linie an der Unfallversicherung beteiligt sind, wird viel zu wenig Spielraum zur Entfaltung ihrer Kräfte eingeräumt, und daher kommt dann mit Naturnotwendigkeit das Mißtrauen des Arbeiterstandes gegen die Gerechtigkeit der bei Abmessung der Rente zuständigen Instanzen.

Daraus erklärt sich aber des weiteren auch die große Anzahl der Berufungen, welche des guten Grundes entbehren. Der Arbeiter glaubt einfach, es gehe in seiner Sache nicht mit rechten Dingen zu. Ja, wer die verlausulierten Entscheidungen mancher Schiedsgerichte zu Gesicht bekommen hat, der wird dem einfachen Manne seine Bedenklichkeit kaum verheimlichen können. Wir z. B. nahmen neuerlich Einsicht in einen Beschluß des Schiedsgerichtes einer Baugewerkschaftsberufsgenossenschaft, welcher uns mit gelinder Verwunderung erfüllte. In unserem Falle hatte sich nämlich ein Bauarbeiter, welcher insofern eines Unfalls die Straftat zum größten Teil eingekauft, unter Vorlage eingehender ärztlicher Urteile gegen die Festlegung der Unfallrente beschwerdeführend an das betr. Schiedsgericht gewandt. Daraufhin erhielt er den Bescheid, daß allerdings die Ärzte von ihrem idealen Standpunkte aus die fast gänzliche Erwerbsunfähigkeit des Bauarbeiters wohl anerkennen könnten, daß aber in der Praxis selbst in ihrem Scherbenringen geschädigte Leute erhaltungsmäßig immer noch lohnende Beschäftigungsmöglichkeiten.

Einem solchen hyperalomonischen Urteile gegenüber kann man sich sicher des Kopfschüttelns nicht erwehren. Uebertrumpft wird diese Weisheit nur noch durch die Ansicht eines Schiedsgerichtsmitgliedes, daß viele Verunglückte aus den Bezuge der Unfallrente ein Geschäft machten.

Vielen Unbekannten sollte energisch entgegengetreten werden. Hier dürfte es sich sehr empfehlen, daß die Arbeitervereine ihre Mitglieder beiziten über ihre

Rechte und Pflichten auf dem Felde des Versicherungswesens unterrichten und ihnen erforderlichenfalls mit Rat und Tat zur Seite stehen. Gerade jetzt, wo die Gewerkschaftsbewegung — gemäß dem Beschlusse des Parteikongresses in Halle — aufs neue in Fluß kommt, und die Augen der ganzen zielbewußten Arbeiterwelt auf sich zieht, dünkt uns eine Erörterung der geschiederten Mißstände und die Mahnung an die gewerkschaftlichen Organisationen, hier so viel als möglich besternd einzugreifen, durchaus am Platze. Hoffentlich fallen diese Zeilen auf fruchtbaren Boden und die Warnung an die Arbeiter, in der sogenannten „Sozialreform“ etwas anderes zu sehen, als Stückwerk, geht hoffentlich nicht verloren.

Dann auch wird sich die Erkenntnis immer mehr Bahn brechen, daß die heutige Gesellschaft nicht zu einer wirklichen Verbesserung des Arbeiterstandes befähigt ist. Die ganze heutige Produktionsweise bedingt eben die rückstuflose Ausbeutung des Arbeiterstandes. Erst mit ihrem Falle wird das Elend, der grenzenlose Druck, unter dem das Proletariat der ganzen Welt leidet, beseitigt. Das ist eine alte Wahrheit, welche man nicht genug betonen kann. Das Heil der Zukunft liegt eben bei der Sozialdemokratie, dieser Satz sollte das Axiom, das Alpha und Omega jeder national-ökonomischen Auseinandersetzung sein.

Zur Kritik des sozialdemokratischen Parteiprogramms.

Aus dem Nachlaß von Karl Marx.

Handglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei.

Ich komme jetzt zum demokratischen Abschnitt. A. „Freiheitliche Grundlage des Staats.“ Zunächst nach II, erstrebt die deutsche Arbeiterpartei „den freien Staat“.

Freier Staat — was ist das? Es ist keineswegs Zweck der Arbeiter, die den beschränkten Unterthanenverstand los geworden, den Staat frei zu machen. Im deutschen Reich ist der „Staat“ fast so „frei“ als in Rußland. Die Freiheit besteht darin, den Staat aus einem der Gesellschaft übergeordneten in ein ihr durchaus untergeordnetes Organ zu verwandeln, und auch heutig sind die Staatsformen freier oder unfreier im Maß, worin sie die „Freiheit des Staates“ beschränken.

Hand und Ring.

Roman von Anna Katharina Green.
 [Nachdruck verboten.]

Der Distriktsanwalt sagte betroffen: „Ich werde mich mit dem Kronanwalt darüber beraten.“ Er begab sich ins Speisezimmer, Imogene aber folgte ihm und fragte Dr. Treddwell direkt: „Wo und wie wurde die Frau angefallen?“

Die Herren beantworteten ihre Fragen, offenbar durch sie eingeschüchert, nur Dr. Drcutt, der auf der Schwelle stand, runzelte zornig die Brauen. Als sie alles gehört, bemerkte sie nachdenklich: „Und ein Landstreicher hat all dies getan!“

Plötzlich beobachtete Mr. Byrd, daß sie zusammenschreite und sorgsam den Fuß auf eine Stelle des Teppichs setzte. Er dachte: „Sie hat etwas wahrgenommen! Er meinte, sie würde sich bücken und den Gegenstand aufheben, doch nein, Imogene behielt ihre aufrechte Stellung bei und suchte die Aufmerksamkeit der anderen von sich abzuwenden. Nach der Hintertür weisend sagte sie: „Ich denke, es wird dort gepocht.“ Dr. Treddwell ging nachzusehen und sie fuhr zu Mrs. Ferris fort: „Ist's nicht so?“ Auch er wendete sich von ihr der Thür zu. Da sie jedoch immer noch einen Blick auf sich ruhen sah, gab sie weitere Verwunde aus.

Imogen hatte sich nicht getäuscht, es war an der Hintertür gepocht worden, und ein offenbar den beiden

Herren bekannter Mann erschien auf der Schwelle. In gedämpfter Tone, so daß er im Zimmer nicht vernommen werden konnte, meldete er: „Ich komm vom Wirtshaus, wo wir den Hausierer vorläufig untergebracht haben. Außer sich vor Schreck, hat er den Kopf verloren und eingestanden, daß er in einem Hause, in das man ihn eingelassen, ein paar silberne Löffel gestohlen hat. Er hat sie sogleich ausgeliefert und ahnt offenbar nicht, daß ein anderer Verdacht noch auf ihm ruhe. Alle, die ihn sehen, halten ihn für unschuldig an Morde.“

„Im, es wird sich ja zeigen,“ murmelte Mr. Ferris und wendete sich ins Zimmer zurück. Den fragenden Blick der jungen Dame beantwortete er mit den Worten: „Allem nach scheint es doch zweifelhaft, daß der Hausierer der Täter gewesen.“

Imogene fuhr heftig zusammen und that einen Schritt vorwärts, dann blieb sie wie zögernd stehen. Byrd, der auch den Gegenstand unter ihrem Fuße nicht vergessen, schlenberte herbei und gewahrte, wo sie gestanden, einen Ring, den er nachlässig aufhob. Sie bemerkte es nicht, denn ihr Blick hockte mit einem Ausdruck des Schrecks auf Mr. Ferris, und heifer fragte sie: „Wie meinen Sie? Was sagte jener Mann? Nicht der Hausierer? Wer war es denn?“

„Das ist eben die Frage, die wir noch nicht zu beantworten vermögen,“ erwiderte der Distriktsanwalt, über ihren Eifer betroffen.

gene, beruhigen Sie sich! Es ist doch wahrlich nichts, das Sie so furchtbar zu erregen brauchte! Ich beschwöre Sie, gehen Sie nach Hause und überlassen Sie diese Rechtsache jenen, deren Pflicht es ist, sich ihrer anzunehmen.“

Die Angeprochene aber blieb unbeweglich stehen, nur den angstvollen Blick von einem zum anderen richtend. Da fühlte sie ihren Arm leicht berührt, und eine ruhige sanfte Stimme richtete die Frage an sie: „Gehört dies Ihnen?“ Alle wendeten sich Mr. Byrd zu, der in seiner ausgestreckten Hand einen Ring hielt, an dem ein Diamant von nicht geringem Werte funkelte. Alle schienen durch dieses unerwarteten Anblick elektrifiziert, und in Mr. Drcutt's Miene brüdete sich hochgradige Ueberrassung aus. Der Detektiv erklärte im artigen Tone eines jungen Mannes, der sich bewußt ist, sich eine Freiheit herauszunehmen, indem er mit einer fremden Dame spreche: „Ich fand den Ring heinag' unter Ihrem Fuße.“

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte diese mit melodischer Stimme und den Ring ergreifend, fuhr sie fort: „Er muß mir unbedenkt entfallen sein.“ Den Blick Mr. Drcutt's mit äußerster Ueberrassung auf sich gerichtet fühlend, errödete sie, das Geschmeide rasch ansetzend.

Dies küßne Schlangen eines Gegenstandes, der ihr nicht anzugehören schien, überragte den jungen Detektiv höchlich. Diese Lösung der von ihm so dramatisch eingeleiteten Situation hatte er nicht erwartet, doch wußte er mit jener Selbstbeherrschung, die ihm



Die deutsche Arbeiterpartei — wenigstens, wenn sie das Programm zu dem ihrigen macht, — zeigt, wie ihr die sozialistischen Ideen nicht einmal haantief sitzen; indem sie, statt die bestehende Gesellschaft (und es gilt das von jeder künftigen) als Grundlage des bestehenden Staats (oder künftigen für künftige Gesellschaft) zu behandeln, den Staat vielmehr als ein selbständiges Wesen behandelt, das seine eigenen geistigen, sittlichen, freibleibenden Grundlagen besitzt.

Und nun gar der wüste Mißbrauch, den das Programm mit den Worten „heutiger Staat“, „heutige Gesellschaft“ treibt, und den noch wüsteren Mißbrauch, den es über den Staat anrichtet, an den es seine Forderungen richtet!

Die „heutige Gesellschaft“ ist die kapitalistische Gesellschaft, die in allen Kulturländern existiert, mehr oder weniger frei von mittelalterlichem Befehl, mehr oder weniger durch die besondere geschichtliche Entwicklung jedes Landes modifiziert, mehr oder weniger entwickelt. Dagegen der „heutige Staat“ wechelt mit der Landesgrenze. Er ist ein anderer im preussisch-deutschen Reich als in der Schweiz, ein anderer in England als in den Vereinigten Staaten. „Der heutige Staat“ ist also eine Fiktion.

Jedoch haben die verschiedenen Staaten der verschiedenen Kulturländer trotz ihrer bunten Formverschiedenheit alle das gemein, daß sie auf dem Boden der modernen bürgerlichen Gesellschaft stehen, nur einer mehr oder minder kapitalistisch entwickelt. Sie haben daher auch gewisse wesentliche Charaktere gemein. In diesem Sinne kann man von „heutigem Staatswesen“ sprechen, im Gegensatz zur Zukunft, worin seine jetzige Wurzel, die bürgerliche Gesellschaft, abgestorben ist.

Es fragt sich dann: welche Umwandlung wird das Staatswesen in einer kommunistischen Gesellschaft erleiden! In anderen Worten, welche gesellschaftlichen Funktionen bleiben dort übrig, die jetzigen Staatsfunktionen analog sind? Diese Frage ist nur wissenschaftlich zu beantworten, und man kommt dem Problem durch tausendfache Zusammenlegung des Wortes Volk mit dem Wort Staat auch nicht um einen Floskel näher.

Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andere. Der entspricht auch eine politische Ubergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann, als die revolutionäre Diktatur des Proletariats.

Das Programm nun hat es weder mit letzterer zu thun, noch mit dem zukünftigen Staatswesen der kommunistischen Gesellschaft.

Seine politischen Forderungen enthalten nichts außer der alten wohlbekannten demokratischen Plutoni: allgemeines Wahlrecht, direkte Gesetzgebung, Volkstrecht, Volkswahl etc. Sie sind bloßes Echo der bürgerlichen Volkspartei, des Friedens- und Freiheitsbundes. Es sind lauter Forderungen, die, soweit sie nicht in phantastischer Vorstellung übertrieben, bereits realisiert sind. Nur liegt der Staat, dem sie angehören, nicht innerhalb der deutschen Reichsgrenze, sondern in der Schweiz, den Vereinigten Staaten etc. Diese Sorte „Zukunftstaat“ ist heutiger Staat, obgleich außerhalb „des Rahmens“ des deutschen Reichs existierender.

Aber man hat eins vergessen. Da die deutsche Arbeiterpartei ausdrücklich erklärt, sich innerhalb „des heutigen nationalen Staats“, also ihres Staats, des preussisch-deutschen Reichs, zu bewegen — ihre Forderungen wären ja sonst auch größtenteils sinnlos, da man nur fordert was man nicht hat — so dürfte sie die Hauptfische nicht vergessen, nämlich, daß alle jene schönen Säckelchen auf der Anerkennung der sogenannten

Volksouveränität beruhen, daß sie daher nur in einer demokratischen Republik am Platze sind.

Da man (nicht in der Lage ist) — und weidlich, denn die Verhältnisse gebieten Vorzicht — die demokratische Republik zu verlangen, wie es die französischen Arbeiterprogramme unter Louis Philippe und unter Louis Napoleon thaten — so hätte man auch nicht zu der . . . Finte flüchten sollen, Dinge, die nur in einer demokratischen Republik Sinn haben, von einem Staat zu verlangen, der nichts anderes, als ein mit parlamentarischen Formen verbrämter, mit feudalem Befehl vermishter, schon von der Bourgeoisie heinflohter, bürokratisch geheimerter, polizeilich gehüteter Militärdespotismus ist . . .

Selbst die vulgäre Demokratie, die in der demokratischen Republik das tausendjährige Reich sieht und keine Ahnung davon hat, daß gerade in dieser letzten Staatsform der bürgerlichen Gesellschaft der Klassenkampf definitiv auszufechten ist — selbst sie steht noch berghoch über solcher Art Demokratentum innerhalb der Grenzen des polizeilich Erlaubten und logisch Unzulässigen. (Fortsetzung folgt.)

Volkstische Aderkass.

— Aus dem Wahlkreise Sonneberg-Saalfeld ist bis jetzt folgendes bekannt geworden: Camburg a. S. Dr. Blum 206, Dr. Witte 32, Reichshaus (soz.-dem.) 105. — Das Gesamtergebnis ist bis jetzt: Sozialdemokrat 6366, Freimünder 4896, Nationalliberal 1923.

— Aus Württemberg, 19. Febr. Von einer eigenen Art, der schlechten Behandlung der Soldaten entgegenzutreten, wird dem „Beobachter“ Kenntnis gegeben. Dort hat man nämlich die zur Uebung eingelegenen Landwehrleute vor ihrer Entlassung antreten lassen und befragt, ob sich etwa einer oder der andere über etwas zu beklagen habe. Natürlich sei niemand vorgetreten, da die Leute sich nach Hause lehnten. Nachdem so aber die Mannschaft ihre Zufriedenheit mit der erfahrenen Behandlung, in diesem Schmeigeln verharrend, zugegeben hatte, mußte sie in Revers unterschreiben, dessen Wortlaut nicht mitgeteilt ist. Das scheint doch nicht das rechte Mittel zu sein, Mißhandlungen zu verhindern bezw. zu ahnen. Vielmehr macht es den Eindruck, als sei es eher darauf angelegt, das Bekanntwerden solcher Vorkommnisse zu verhindern.

Eine empörende Soldatenmißhandlung weiß die „Frankl. Tagespost“ auf Grund der Angabe des Vaters des Mißhandelten, des Herrn Georg Hellwig in Untersprieheim bei Schweinfurt, zu erzählen. Die Affaire trug sich in der Bärenschanzkaserne in Nürnberg am 9. d. M. zu. Nach dem Exerzieren auf dem Kasernenplatze kommandierte der betreffende Unteroffizier — den Namen desselben kennt der Vater nicht genau, er glaubt, derselbe heiße Schmidt — seine Abteilung in den Stall und befahl einigen Soldaten, mehrere Eimer kaltes Wasser herbeizuholen. Dann wurde der Soldat Hellwig auf Befehl des Unteroffiziers gänzlich entkleidet und ihm ein Kübel des eiskalten Wassers über den Kopf gegossen, worauf H. zusammenstürzte, ein zweiter und dritter Eimer folgten, trotzdem H. das Bewußtsein nahezu verloren hatte. Hierauf ließ der Unteroffizier ihm das Hemd anziehen und schickte ihn, nachdem er wieder zu sich gekommen, barfuß auf seine Stube, von wo der also Mißhandelte ins Lazarett gebracht werden mußte, wo er gegenwärtig noch liegt. Der Bruder des Mißhandelten (letzterer gehört der 5. Eskadron an), der bei der 2. Eskadron steht, schrieb ganz kurz an seinen Vater, daß der Bruder im Lazarett liege, Näheres konnte er ihm jedoch nicht mitteilen. Dieses Schreiben veranlaßte den Vater, sofort nach

Nürnberg zu reisen, um sich nach dem Befinden seines Sohnes zu erkundigen. Im Lazarett wurde ihm der Herrganz, genau wie oben geschildert, mitgeteilt. Seinen Sohn traf er zwar bei Bewußtsein, jedoch der Sprache nicht mächtig. Einer der Ärzte versicherte dem bekümmerten Vater, daß alles gekehren werde, um den Kranken wiederherzustellen und den Feigheit der verdienten Strafe zu zuführen, allein garantieren könne man nicht dafür, daß dem jungen Mann das Sprachvermögen wiedergegeben werde. Von allen, mit denen der Vater sprach, konnte ihm niemand angeben, warum sein Sohn denn eigentlich in dieser Weise mißhandelt worden sei. Vom Wachtmeister wurde ihm versichert, daß der junge Mann im Dienst pünktlich gewesen sei, sonst würde er ja, da er erst seit Oktober eingekräftigt ist, zu Weichnachten nicht gemeinschaftlich mit seinem Bruder Urlaub erhalten haben. Gestern hatte der Vater eine Audienz beim Regimentskommandeur, bei welchem der Vorfall anscheinend noch nicht gemeldet war. Wenigstens wußte er, wie er dem Vater mitteilte, von dem Hergang nichts Näheres. Selbstredend können wir nicht annehmen, daß bei einzelnen der besprochenen Personen etwa die Absicht bestanden hätte, den ganzen Vorfall zu vertuschen, so daß der Mißhandelte unter Umständen ohne Pensionsanspruch den Eltern überlassen worden wäre, da ja dann lediglich Krankheit hätte angenommen werden müssen. Der Vater setzte dem Arzt ganz richtig auseinander, daß ihm mit dem ihm erteilten Trost nichts gebiet sei; er habe seine zwei Jungen nicht aufgegeben, um sie eventuell als Krüppel infolge unteroffizierlicher Ausschreitungen wieder zu erhalten, es sei schon traurig genug, wenn man seine Söhne im Kriegsfall verliere. Die Herren Offiziere äußerten sich höchst ungehalten über die Absicht des Unteroffiziers und es befiel alle Aussicht, daß dergleichen derartige Geschichten gründlich vertrieben werden.

— Aus der 35. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. Februar geben wir an dieser Stelle zwei recht bemerkenswerte Auslassungen wieder. In der Beratung des § 17 der Einkommensteuervorlage, zu welchem Abg. Richter einen Antrag eingebracht hatte, den Höchstfuß bei einem Einkommen über 100 000 M. statt auf 3 auf 4 Proz. festzusetzen, welcher Antrag allerdings abgelehnt wurde, gab der nationalliberale Abgeordnete Dr. v. Sneyd die Erklärung ab, er müsse vom Standpunkte der Gerechtigkeit aus zur Verteidigung des Antrags Hygen kommen. Der besondere Verlaß für die Millionäre sei nicht so dringend. Verlasse man so den Grundfuß der Gerechtigkeit vor dem Gesetz, so spreche sich darin ein Zug des Reibes aus. Kapitalisten seien gewissermaßen doch auch Menschen (Heiterkeit) — man dürfe nicht den Weg der Gerechtigkeit verlassen, um der Begehrlichkeit der Massen entgegen zu kommen. — Ferner zu § 18 derselben Vorlage, nach welcher vom Einkommen des Haushaltungsvorstandes, wenn dasselbe 3000 M. nicht übersteigt, 50 M. für jedes Kind unter 14 Jahren abzuziehen sind, hatte Abg. Richter die Ausdehnung dieser Vergünstigung bis auf Einkommen von 6000 M. beantragt, Abg. Schmiebig (natl.) dagegen bei Vorhandensein von mindestens 4 minderjährigen Kindern die Einkommen von 3000—6000 M. um eine Steuerstufe zu ermäßigen. Geh. Rat Wallach bittet um Ablehnung der Anträge. In der Landwirtschaft sei eine Ermäßigung um weniger gerechtfertigt, als die Kinder hier durch die Mißhilfe bei der Bewirtschaftung den Eltern einen besondern Vorteil gewähren. — Sind das nicht biedere Volkswörter, diese Herren v. Sneyd und (Fortsetzung in der 2. Beilage.)

eigen, seine Ueberraschung zu verbergen. Sein Unbehagen wurde noch dadurch vermehrt, daß die beiden Herren, die bei der Sache am unbeteiligtsten waren, den Borgern; als ganz natürlich hinzunehmen schienen.

Mr. Byrd dachte: „Eine verlorene gegangene Spur . . . mit mein erster Versuch, selbständig auf eigene Faust als Detektiv vorzugehen, mißglückt!“ Sieh selbst zürmend, zog er sich in eine Fensternische des Nebenzimmers zurück. Das Geräusch, das er damit verursachte, schien die Pause, die eingetreten war, zu brechen.

Mr. Drucutt's Stirn glättete sich und er sagte in noch sanfter überredendem Tone als vorher: „Aun aber werden Sie mir doch sicherlich gestatten, Sie heimzubegeleiten? Sie können doch nicht länger noch hier verweilen wollen, Zwogene?“

„Sie sie noch zu erwidern oder den ihr gebotenen Arm zu nehmen vermochte, ersahen der Arzt, durch seine aufgehobene Hand Stille gebietend, auf der Schwelle des Sterbezimmers.“ „Sie bewegt sich, ihre Lippen regen sich,“ flüsterte er und wendete sich dann hastend wieder zurück. Hinter ihm wurden erst ein heimlich unartikuliertes Laute vom Krankenbette her hörbar. Dann aber, obwohl nur ganz leise gesprochen, erklangen doch in der feierlichen Stille, bis in den letzten Winkel des Zimmers hin vernehmlich, die Worte: „Hand! Hand! — Hand! Hand!“ Dann ein dumpfes Stöhnen und schauerliche Stille.

„Gütiger Gott!“ flüsterte Mr. Ferris erschüttert und unwillkürlich dem Sterbezimmer zuwendend.

Der Arzt aber hielt ihn zurück mit der Bemerkung: „Warten Sie, sie könnte nochmals sprechen.“ Alle lauschten in höchster Spannung, nichts aber unterbrach die Stille. Dr. Treddwell trat wieder ans Bett und meldete dann: „Sie ist wieder in den früheren Zustand der Apathie zurückgefallen. Möglicherweise erwacht sie nochmals daraus, doch wahrscheinlicher noch, nicht mehr.“

Die im Lauschen wie erstarrte Gruppe belebte sich und unwillkürlich blickte eines aufs andere. Miß Dare stand am offenen Fenster, dem Zimmer den Rücken kehrend. Mr. Drucutt startete sie so betroffen, ja entsetzt an, daß Byrd sich fragte, was der Advokat wohl inzwischen an der jungen Dame beobachtet haben müsse, sie detart zu fixieren? Der feste Griff, mit dem sie den Fensterrahmen unklammerte, verriet nur wenig, als sie aber, sich ins Zimmer zurückwendend, ihr Antlitz wieder zeigte, begriff Byrd an dem fixen Blicke ihrer Augen die Betroffenheit Mr. Drucutt's. Mit heiferer Stimme sagte sie: „Ich will nach Hause gehen! Es ist grauhaft hier!“

Mr. Drucutt bot ihr aufstehend den Arm, allein eben als sie aber, sich ins Zimmer zurückwendend, ihr Antlitz wieder zeigte, begriff Byrd an dem fixen Blicke ihrer Augen die Betroffenheit Mr. Drucutt's. Mit heiferer Stimme sagte sie: „Ich will nach Hause gehen! Es ist grauhaft hier!“

Mr. Drucutt bot ihr aufstehend den Arm, allein eben als sie aber, sich ins Zimmer zurückwendend, ihr Antlitz wieder zeigte, begriff Byrd an dem fixen Blicke ihrer Augen die Betroffenheit Mr. Drucutt's. Mit heiferer Stimme sagte sie: „Ich will nach Hause gehen! Es ist grauhaft hier!“

bar, jedes Wort langsam betonend, Mrs. Clemmense Stimme: „Die Strafe Gottes über ihn! Müge mein Geschick sich an ihm rächen, Maß für Maß, Schlag um Schlag, Leben um Leben!“

Unheimliche Stille folgte diesen herabgestoßenen Worten, alle, die sie gehört, waren erleichtert, und eines blickte, wie eine Lösung des Rätsels suchend, nach dem anderen. Miß Dare allein hielt den Blick zu Boden gelenkt und sah auf niemand. Blösig schauderte sie zusammen, und mit einem leisen Aufschrei eilte sie, beinahe fluchtartig, aus dem Hause. Mr. Drucutt mußte erst einen Augenblick nach Fassung ringen, ehe er ihr zu folgen vermochte. (Fortsetzung folgt.)

Schnitzel.

Die Bestie im Menschen, der Zünismus, wird überall da ihr Haupt ersehen, wo die natürlichen und berechtigten Forderungen mit Gewalt unterdrückt werden. (R. Birkdom.)

Wirklich glücklich — das Wort im gemeinen Sinn genommen — sind nur die ganz bunten Leute. Denn zufrieden mit sich selbst, sind sie es auch mit der Welt, welche ja vorzüglich sein muß, weil dieselbe so liebe Geschöpfe, wie sie hervorbringt und nährt. Sie dämmern so ihr Intellektuelles dahin, welches weder den heißen Sonnenchein der Leidenschaft, noch das Fernlose Nachtgrauen des Zweifels und der Enttäuschung kennt. (Johannes Scherr.)

Größtes Geschäft der Provinz Sachsen.

S. Weiss, Halle a. S.

Mit der Vergrößerung meiner Geschäftslokaltäten

bringe ich dem geehrten Publikum der Zeit entsprechende Neuheiten bei reicher Auswahl in eleganter Ausführung zu billigsten Preisen.

Wang besonders mache ich auf die **Konfirmanden-Ausstellung** in meinen vier großen Schaufenstern aufmerksam und empfehle:

Konfirmanden-Anzüge

in karierten und glatten Stoffen von 12 Mt.
in Diagonal von 18 bis 24 Mt.
in Kammgarn von 20 bis 30 Mt.
in Kammgarn feinfine von 33 bis 35 Mt.



Herren-Jackett- u. Rockanzüge
von 15 bis 30 Mt.

Kammgarn- u. Cheviotanzüge
1- und 2reihig, von 25 bis 50 Mt.

Knaben-Anzüge

in Trikot, Plüsch, Sammet, Satin und Stoff in neuester Ausführung von 4 Mt. an.

Große Auswahl in
seidenen und weißen Westen [3795]
von 3 Mt. an.

Montag den 23. Februar abends 8 Uhr
in der **Moritzburg**

große öffentliche Versammlung der Maurer-Arbeitsleute u. verwandter Berufsgeossen von Halle und Umgegend.

Tagesordnung: 1. Wie stellen wir uns zu der Tagesordnung des in Halle tagenden dritten Kongresses der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands. — 2. Delegiertenwahl. — 3. Verschiedenes.

Es werden hierzu alle Kollegen dringend eingeladen. [3786]
Der Einberufer.

Im Verein für Gesundheitspflege und für arzneilose Heilweise

hält Mittwoch den 25. Februar abends 8 Uhr der Lehrer der Naturheilkunde Herr **B. Hindorf** aus Nadebul bei Dresden im „Neuen Theater“ einen sehr interessanten und aufklärenden öffentlichen Vortrag über
„Kinder-Krankheiten“

§. B. Masern, Scharlach, Diphtherie, Halsbräume u. s. w., deren Ursachen, Verhütung und naturgemäße (arzneilose) Behandlung und Heilung, wozu ergeben sich eingeladen wird. — Bei Vorzeigung der Mitgliedskarte haben unsere Mitglieder mit Frau oder Tochter freien Zutritt; sonstige Angehörige zahlen 20 S. — Eintrittsgeld für Nichtmitglieder 30 S., im Vorverkauf in den Geschäften von J. Böffe, Ida Böttger, Paul Grimm (Kleinschmieden und Bernburgerstr.), Friedr. Heiler, A. Hoffmann, Fr. Koch (Leipzigstr. 71), Rud. Woffe, F. Koch, Max Reiser, Guido Bideri, R. Hoderwald, Ad. Spier, H. Schürig, C. F. Spierling, Steinbrecher & Jasper (Markt), A. Zaag und J. Weyga 25 S. — Mitglieder der benachbarten Brudervereine 20 S. Der Vorstand.

Schloss Babelsberg

Friedrichstrasse 22.

Heute großer Narrenabend

Von nachmittags 4 Uhr Unterhaltungsmusik.
Abends 7 Uhr Verteilung der Narrenkappen.
Früh von 9 Uhr an Speckkuchen. Carl Mack. [3795]

Gr. Steinstr. 331. **Auf nach Helgoland!** Gr. Steinstr. 331.

Heute Sonntag den 22. Februar

große musikalisch-humoristische Abendunterhaltung. [3803]
Reinecke.

Scholz' Restaurant, große Wallstraße 35.

Dienstag den 24. Februar grosse musikal. Abendunterhaltung von einer Damenkapelle. Es ladet freundlichst ein D. D.

Halle a. S., Martinsberg 5.

„Zur Erholung“.

Sonntag den 22. Februar

Familienabend.

Alles andere wie bekannt.

Auch halte ich verehrl. Korporationen, sowie Verbänden, Krankentassen bei bevorstehenden Kongressen, General-Versammlungen u. s. w. meine Lokaltäten sowie Logierhäuser bestens empfohlen. [3785]
E. Tschepke.

Trenberg's Garten.

Sonntag den 22. Februar

Ball.

Nachmittags von 4-7 Uhr

Kränzchen.



H. Gothes

Restaurant

Streiberstraße 23.

Sonntag den 22. Februar

Ritterfest.

Unter anderm versch. Ueberrasch.

Von früh 9 Uhr ab: Speckkuchen.

Abends: Pökelknochen. H. Gothe. [3743]

Restaurant

z. alt. Dessauer.

(Neben den Kaiserstätten.)

Heute Sonntag

Großer

Scherz-Abend,

wozu ergebenst einladet

C. A. Wedemann.

I. Gothes Restaurant

4 Mannischestraße 4.

Sonntag den 22. Februar

großer

Narrenabend

mit humor. Unterhaltung,

wozu ergebenst einladet [3788]

Louis Gothe.

Fishers Restauration

Wansfelderstraße 11.

Sonnabend und Sonntag

gr. Bockbierfest

à Glas 10 Pfg.

Edellings Restaurant

Zwingerstr. 21.

Sonnabend u. Sonntag

Bockbier.

Sonntag von früh 9 Uhr Speckkuchen.

Gesundbrunnen.

Sonntag den 22. Februar

gr. Narrenabend

mit musikalischer Unterhaltung

Ergebenst Franz Mehl.

Deutsche Reichsfechtchule.

Sonntag den 22. d. Mts.

im Caféhof „zum roten Adler“

Kränzchen,

wozu einladet [3792]

Der Vorstand.

Trotthaer Rauchklub.

Sonntag den 22. d. Mts.

Kränzchen

im „Kaffeegarten“.

Hierzu ladet ergebenst ein [3784]

Der Vorstand.

Faulmanns Restaurant.

Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

Abendunterhaltung.

Es ladet ergebenst ein [3770]

Der Obige.

Carl Ottos Restaurant

Zwingerstraße 19

empfehlte seine Lokaltäten zur feißen Benutzung.

ff. Lagerbier von Rauchs.

Rulmbacher. — Weizenbier. — Döll. Gose.

Ew. Schellenbecks Restaurant

„zum Füllzeller“ [3826]

Leindenstraße 16a neben dem Gutführer.

ff. Bauersches Bier à Glas 10 Pfg.

Ia Cafehändler

à Pfd. 45 Pfg.

Ia Flussrecht

„ 50 „

Ia Schellfisch

„ 35 „

Grüne Heringe

„ 10 „

Lübecker Fettbücklinge

à Kiste 1.10

1.20 Markt

empfangt heute in frischgepresster reiner Qualität

H. A. Treydte,

Leipzigstraße 52a

vis-à-vis Victoria-Theater.

Kinderwagen

und alle Korbwaren

fertigt bei [3773]

Albert Schmidt,

Korbmachermeyer,

vor dem Steinhof 2.

Alle Kinderwagen werden sauber repariert.

Drifetts à Zentner 62 Pfg.

Freiherrn 1/2 Hundert 35 Pfg.

Johannes Würth, Giebichenstein,

3747] Auguststraße 60.

Als aussergewöhnlich billig offeriere ich sehr bedeutende jetzt eingegangene Posten neuester und höchst solider

Schwarzer Kleiderstoffe

bei denen ganz besonders hervorzuheben mir erlaube, daß sämtliche Serien teils gediegene glatte Qualitäten, teils die allerneuesten gemusterten Dessins repräsentieren. Die für diese Stoffe festgesetzten Preise erreichen nicht die Herstellungskosten, weshalb ich auf diese vorübergehenden Gelegenheitsposten ganz besonders aufmerksam mache. — Gleichzeitig empfehle ich einen größeren Posten

[3777]

schwarzer und farbiger Trikot-Tailien

glatt wie auch soutachiert, in nur garantiert solider Ausführung. Preis dieser Taille 2 Mark 50 Pfg.

Kleinschmieden
4/5.

Alex Michel.

Wiederverkäufer machen
wir auf unsere extra
bill. Preise aufmerksam.

Sonntags vormittags von 11 bis 12 Uhr
ist unsere Druckerei behufs Entgegennahme von Aufträgen, Zahlungen u. geöffnet.
Halleische Genossenschafts-Buchdruckerei,
Expd. des „Vollblattes“, Geißstr. 24, 2. Hof 2 Tr.
NB. Diesen Sonntag ist ausnahmsweise die Expedition von 7 Uhr
ab geöffnet. D. C.



Moritz Restaurant, Harz 48b.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr

großer Narren-Abend.

Sonntag den 1. März

letzter großer Volks-Maskenball.

Damen in Masken frei.

Geschäfts-Eröffnung.

in der **Merseburgerstraße 13 d**
ein

Zigarren- u. Tabakgeschäft

eröffnet habe und wird es mein eifriges Bestreben sein, die mich Bekehrenden mit nur guter qualitätsreicher Ware zu bedienen, auch sichere ich meinen geehrten Kunden niedrige Preisestellung an.
Hochachtungsvoll

[3783]

Halle a. S., im Februar 1891.

C. Nebelsieck.

Flanell-Geschäft

79 Leipzigerstr. 79.

Empfehle ein gediegenes dauerhaftes Hauskleid à 4 Mk.

Inlett, Bettzeug und Leinwand

äußerst billig.

Matratzendrell, beste Qualität, per Meter 1.25 Mk.

Schlafdecken von 4 Mk an. — Strohsäcke 1.75 Mk.

[3781]

M. Wehr.

Eröffnung meiner Filiale Steinweg 29

(Pferdebahnhaltestelle)

[3776]

Dienstag den 24. Februar.

E. Walther,

Drogen-, Farben-, Parfümerie-Handlung.

Specialität:

Haushaltseifen zu Fabrikpreisen.

Unter
Neuest.
Wir
Herrn
durch
Wollen
wir au
sie un
Die Be
wie bei
gebildet
Regionen
Dampf
kultur
strebend
liegen ei
wir ein
seine G
fret - Re
wie es
ausfließt
Auf
nehmen
von 40
immerh
alle Hä
arden S
in den
können,
reicht d
aus, die
alle son
Föhlen
Kubifuß
kann al
Fahrzeu
Welle h
Meile h
des Chi
Bequeme
die Wer
dazu ei
vollkomm
Größe!
verhältn
Der 1
50 000
uns ich
vieles g
die Som
Mittelp
etwa 40
Ist doch
größer,
der Erb
Meilen,
denken i
jug, we
der Son
in der
unterwe
wieder,
denken,
lich zu
welche
Stelle f
hat, ist
entfernt.
Kanonen
immer
anlange
tugel für
handelt
triegen
welcher
nehmen
Sekunde
in eine
laufen t
1 1/4 S
aber vo
drei Ja
rühmten
von un
Fahrtar
Fischer
unverh
Lichtstr
wir un
zu eine
so will
Schnell
erfchein



Menschliche Größe.

Unter dieser Ueberschrift brachten kürzlich die „Mensch. Wochschr.“ folgende recht interessante Betrachtung: Wir Menschen sind Halbgotter, zum mindesten die Herren unserer Erde. Wir durchjagen die Wälder, durchfahren die Wasser und wüchsen auch Wind und Wolken zerteilen. Eine Kraft nach der anderen lösen wir aus der Natur, zerkleinern die Stoffe, verbinden sie und legen ihnen zu unserem Nutzen Fesseln an. Die Zeiten, wo die Luft eine Fahrstraße sein wird, wo heute Erde und Wasser, der Fallstirn so ausgebildet ist, daß wir ohne Wangen in den höchsten Regionen schweben, die Elektrizität an Stelle des Dampfes tritt, die Vervollkommnung einer Tiefkultur die menschlichen Wohnungen allen äußeren zerstörenden Elementen gegenüber sicher stellt, diese Zeiten liegen einer kühnen Phantasie nicht allzu fern. Ketten wir einen Moment die Phantasie des Menschen an seine Erde, steigen wir in die Gesichtswelt des Konkreten und veranschaulichen wir durch Zahlen, wie es mit der Wahnhölle der „menschlichen Größe“ ausfällt.

Auf der Erde leben 1300 Millionen Menschen. Nehmen wir an, je zehn derselben bewohnen ein Haus von 40 Fuß Höhe, 40 Fuß Breite und 30 Fuß Tiefe, immerhin ein Haus von ansehnlicher Höhe, so stellen alle Häuser zusammen einen Umfang von 6240 Milliarden Kubfuß dar. Wenn wir jedoch bedenken, daß in den Kulturländern selten zehn Menschen sich gefassen können, so weitlich und bequem zu wohnen, so reicht der Infanz aller Gebäude auf der Erde nicht aus, diesen Gesamtumfang zu ergeben, selbst wenn man alle noch existierenden Behausungen, Schiffe, Zelte, Höhlen u. s. w., hinzunehmen wollte! 6240 Milliarden Kubfuß füllen noch keine halbe Kubitmeile aus! Man kann also alle Gebäude der Welt, alle Städte, Dörfer, Fahrwege und Zelte in eine Kiste packen, die eine Meile lang, eine Meile breit und noch keine halbe Meile hoch wäre! Ja, in einem Haus von der Größe des Chimborazzo könnte das Menschengeschlecht mit Bequemlichkeit untergebracht werden! Ja, könnte man die Menschen wie Perle in ein Faß verpacken, so reichte dazu eines von 2400 Fuß Länge, Höhe und Tiefe vollkommen aus! Wo bleibt der Mensch mit seiner Größe! Aber weiter! Vermischn wir uns die Größenverhältnisse der Erde im Vergleich zu anderen Weltkörpern!

Der Mond ist von der Erde, wie bekannt, ungefähr 50000 Meilen entfernt! Diese Entfernung, welche uns schon außerordentlich groß dünkt, ist noch um vieles geringer, als der Halbmeridian der Sonne. Wäre die Sonne eine Hohlkugel und stände die Erde in ihrem Mittelpunkt, so würde die Bahn des Mondes noch etwa 40000 Meilen unter der Sonnenoberfläche liegen. Ist doch der Rauminhalt der Sonne sechshundert Mal größer, als der sämtlicher Planeten! Die Entfernung der Erde von der Sonne beträgt über 20 Millionen Meilen, eine Bahn, die wir uns nur annähernd zu denken im Stande sind. Schicken wir z. B. einen Schnellzug, welcher Tag und Nacht fährt, von der Erde nach der Sonne, und legte dieser Schnellzug fünf Meilen in der Stunde zurück, so müßte er dennoch 472 Jahre unterwegs sein! Und auch diese Zahlen verschwinden wieder, wenn wir in die Entfernung jener Sterne denken, welche in lauen Mainächten so traumlich-fremdlich zu uns nieder blinzeln. Der nächste jener Sterne, welche wir stets am Himmel unbeweglich an derselben Stelle sehen, und welche man daher Fixsterne genannt hat, ist mindestens 4000 Millionen Meilen von uns entfernt. Unser Schnellzug würde 90 Millionen, eine Kanonenkugel, welche 600 Fuß in der Sekunde fliegt, immer noch 6 Millionen Jahre gebrauchen, um dort anlangen zu können! Eisenbahn aber und Kanonenkugel sind viel zu träge, wenn es sich um solche Zahlen handelt, sie gleichen der Schnecke, welche zur Sonne kriechen will! Aber es giebt einen anderen Maßstab, welcher uns nicht zwingt, zu ungeheurer Zahlen in Hilfe nehmen zu müssen: das Licht! Das Licht legt in einer Sekunde ungefähr 40000 Meilen zurück; es würde in einer Sekunde sieben bis acht Mal um die Erde laufen können, vom Monde bis zu uns braucht es nur 1 1/2 Sekunde, von der Sonne nur acht Minuten. Um aber vom nächsten Fixstern zu uns zu kommen, hat es drei Jahre nötig. Es giebt nach Herschels, des berühmtesten Astronomen Vermutung, Fixsterne, die so weit von uns entfernt sind, daß ihr Licht erst in mehreren Jahrtausenden zu uns gelangt. Erstlicht ein solcher Fixstern, so sehen wir ihn noch nach Jahrtausenden unveränderlich niederblitzen, bis endlich auch der letzte Lichtstrahl wegmüde sein Ziel erreicht. . . . Denken wir uns einen solchen Lichtstrahl, der von einem Stern zu einem anderen sich bewegt, durch deren Licht markiert, so würde jener rote Punkt trotz seiner ungeheuren Schnellheit für uns vielleicht Jahre völlig stillstehend erscheinen.

So ist es denn auch sehr wahrscheinlich, daß die Größen solcher Fixsterne weit über die uns bekannten Größen der Sonne und der Planeten hinausgehen; es ist daher anzunehmen, daß Fixsterne existieren, deren Durchmesser größer ist, als die Entfernung der Erde von der Sonne. Wenn wir uns einen solchen Stern mit menschenähnlichen Wesen bevölkert denken wollen und annehmen, daß diese Wesen im Verhältnis zu ihrem Stern dasselbe Verhältnis hätten, wie die Menschen zur Erde, so würde ein solcher „Sternemensch“ über 120000 Fuß hoch sein; er würde jene Kiste, welche alle Bauwerke der Erde enthielt, bequem wie eine Spielfischschale unter dem Arme tragen können, und die Erdennationen würden ihm nur unter dem Mikroskop sichtbar sein! Unser Fixsternhimmel hat viele Millionen von Sonnen; nach Herschels Berechnung giebt es deren allein in der Milchstraße 18 Millionen. Man kann aber auch noch sogenannte Nebelflecke beobachten, von denen anzunehmen ist, daß sie selbst wieder ebenso viele Millionen von Sternen enthalten, wie derjenige, zu dem unsere Sonne gehört!

Die Töne bestehen in Schwingungen der Luft; der tiefste wahrnehmbare Ton durch 16, der höchste durch 36000 Schwingungen. Sollen wir uns eine Sekunde in 36000 Teile zerlegt denken, so geht das weit über unser Vorstellungsvermögen hinaus, und dennoch ist ein solches winziges Zeitteilchen noch ungeheuer groß im Vergleich zu den Schwingungszahlen des Lichtes. Das Licht entsteht durch Schwingungen des Äthers, eines gasförmigen Körpers, welcher das ganze Weltall erfüllt und so fein ist, daß er alle Körper durchdringt. Die Physik ist dahin gelangt, daß sie die Größe einer Lichtwelle und die Schwingungszahl derselben berechnen kann. Das weiße Licht ist bekanntlich aus den Regenbogenfarben zusammengesetzt, worüber man sich durch das einfache Experiment der Welt vergewissern kann. Man hat nur nötig, das Gesicht so in die Sonne zu halten, daß es voll auf die Augenbrauen fällt, so wird man sofort durch die Lichtbrechungsarbeit der feinen Fäden die Regenbogenfarben erblicken. Vergleich man das Licht mit dem Ton, so ist weiß gleichbedeutend einem harmonischen Accord! Um Licht zu erzeugen, muß jede der sehr kleinen Lichtwellen in der Sekunde 428 Billionen, gedrückt 4280000000000 Schwingungen machen. Noch mehr hat das violette Licht aufzuweisen, nämlich 768 Billionen. So sehen wir, daß im Großen, aber auch im Kleinen unsere kühnste Phantasie übertroffen wird. Wie unser Wissen der Zahlenverhältnisse in der Natur Stückwerk ist, so ist und bleibt es all unser Wissen.

Sollen wir nun nach den Ungeheuerlichkeiten des Weltalls uns und unsere Erde als ein Nichts betrachten? Gewiß nicht, aber wir sollen uns die Ueberhebung abgewöhnen, als seien wir der Mittelpunkt der Schöpfung! Ist doch die Sonne und unser ganzes Planetensystem nur ein Staubkorn in unserem Fixsternhimmel, was ist er mehr im Vergleich zum unendlichen Raum, der unabhägliche solcher enthält? Wir sehen, daß eine Lichtwelle in einer Sekunde mehrere hundert Billionen Schwingungen macht. Eine einzige Sekunde ist im Vergleich zu der Zeit einer Lichtwellenschwingung ein ungeheurer Zeitraum, so ungeheuer wie eine Zeit von einer Billion Jahren im Vergleich zu einem Tag! Für ein Insektenstierchen oder einen Bazillus, deren Millionen in einem Tropfen Wasser zu finden sind, ist ein Glas Wasser ein ungeheurer Raum, so ungeheuer, wie die Erde im Vergleich zu einem einzelnen Menschen, wie viele Millionen Sonnen zu einem Menschen. Was ist überhaupt groß und was klein? Relative Begriffe! Die Erde ist groß, weil sie für uns groß ist; sie ist klein, weil sie im Welttraum nur ein Tropfen, nur ein Staubkorn ist.

Freitag.

71. Sitzung vom 20. Februar, 1. Uhr.

Die Beratung der Gewerbeordnungsnovelle wird fortgesetzt.

Nach § 107 dürfen minderjährige Personen, soweit reichsgesetzlich nicht ein anderes zugelassen ist, als Arbeiter nur beschäftigt werden, wenn sie mit einem Arbeitsbuche versehen sind.

Abg. Auer (so.) beantragte: statt „minderjährige Personen“ zu setzen: „Personen unter 16 Jahren.“

Die Abg. Guffelsch (frei.), Hähne (Volksp.) und Genossen beantragen zu setzen: „Personen, welche das 18. Lebensjahr nicht vollendet haben.“

Abg. Winterer (Eis.) und Dr. Schäbler (Ztr.) beantragen einen Zusatz zu § 107, wonach der Arbeitgeber von der erfolgten Kündigung eines Arbeitsverhältnisses eines Minderjährigen vor dessen Abgang dem Vater oder Vormund zu benachrichtigen hat, sofern derselbe am Arbeitsorte wohnt.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) rechtfertigt den Antrag Guffelsch. Die Erfahrungen sowohl unter den Arbeitern wie Arbeitgeber gegen dahin, daß die Arbeitsbücher mehr Spaß als Nutzen schaffen. Nach den Arbeitsbüchern werde sehr wenig gefragt, und die Arbeitgeber würden dieselben sehr gern ganz beiseite legen, da sie nur unnütze Schreibern seien. Sowohl

bezüglich des Schutzes der jugendlichen Arbeiter, als bezüglich der Beschränkung der Arbeitszeit halte er das 18. Lebensjahr für die richtige Grenze und berufe sich dabei auf die Geseßgebung anderer Kulturstaaten, auf England, die Schweiz, Spanien und Dänemark. Die Bestimmung, daß auf Verlangen dem Vater oder Vormund das Arbeitsbuch auszubändigen sei, bezwecke die Stärkung der Autorität der Eltern, es sei aber sehr zweifelhaft, ob durch solche äußerliche Mittel der beabsichtigte Zweck erreicht werde. An dem Mangel an Autorität der Eltern sei die Förderung des Familienlebens schuld, die durch die Unterlassungshünden der Arbeitgeber, durch die übergrößen Arbeitsdauer herbeigeführt sei, welche die Eltern verhindern, sich der Erziehung ihrer Kinder zu widmen. Aber man müsse nicht nur die Autorität der Eltern, sondern auch die Kinder vor der Ausbeutung durch ihre Eltern schützen. Der Antrag Winterer sei überflüssig und würde nur eine schwere Belästigung der Arbeitgeber herbeiführen.

Abg. Winterer (Eis.) ist der Ansicht, daß für alle minderjährigen Arbeiter ein weitgehender Schutz geschaffen werden müsse. Die Industrie habe bis jetzt der väterlichen Autorität wenig Rechnung getragen. Sein Antrag trete dem Verhältnisse des Familienlebens in den industriellen Gegenden entgegen. Die jugendlichen Arbeiter seien viel zu früh selbständig, sie lösten ihr Arbeitsverhältnis oft mit unglaublichem Leichtsinne; sie würden dann zu Sogabunden, ohne das die Eltern etwas davon erführen. Nur durch den von ihm gestellten Antrag würde eine wirksame Mitwirkung des Vaters bei der Lösung des Arbeitsverhältnisses ermöglicht, indem er rechtzeitig davon unterrichtet werden solle. Die Ausbeutung der Kinder durch die Eltern sei nur eine Ausnahme, der Staat aber habe die Pflicht, das heilige Recht der väterlichen Autorität zu schützen. Er werde indessen seinen Antrag hier zurückziehen, um für die dritte Lesung eine geeignete Fassung vorzubereiten. Es genüge ihm, diese ernste Sache vorläufig angetregt zu haben.

Abg. Frhr. v. Stumm (Kath.) bekräftigt den Vorschlag der Kommission. Die Arbeiter müßten vorberedet werden, so lange sie noch minderjährig seien; es handle sich hier nicht um den Schutz unreifer Arbeiter, sondern auch um den Schutz der Eltern gegen den Leichtsinne ihrer Kinder. Der Antrag Winterer sei, wenn auch seine Tendenz durchaus zu billigen wäre, unannehmbar wegen der Belästigungen, welche derselbe für die Arbeitgeber herbeiführen würde und wegen der Schwierigkeiten, die entstehen könnten, wenn der jugendliche Arbeiter ohne Einwilligung seines Vaters kündige. Die Motive des Antragstellers erkenne er durchaus an, er glaube aber, daß der von demselben beabsichtigte Zweck durch die Vorschläge der Kommission erreicht werde.

Abg. Baum (Kath.) bezieht die Einrichtung der Arbeitsbücher auf ein Ziel, die Arbeiter unter Ausnahmebestimmungen zu bringen und sie den Interessen der Unternehmer dienlich zu machen. Das Arbeitsbuch ist nichts weiter, als der alte Arbeitspaß und habe nur den Erfolg, den Arbeiter in eine Art Leibeigenschaft zu bringen. Das sei keine Zweckmäßigkeit. Den 21jährigen Arbeiter dürfe man nicht als unmündigen Kind behandeln. Wenn man den Arbeiter hindere, sich selbst zu entwickeln, wenn man die Familie des Arbeiters geführe, dann wolle man ihm auch noch das Recht der Kündigung nehmen, sobald er noch nicht das 21. Jahr zurückgelegt habe? Die Eltern befänden sich oft in Abhängigkeit von ihrem Kindern, indem sie von ihnen Kostgeld erhalten. In solchen Fällen würde das Arbeitsbuch nicht den geringsten Nutzen haben. Auch würde man sich durch eine solche Einrichtung die Zuneigung der Arbeiter nicht erwerben. Ein Ausnahmegeß lasse man fallen, ein neues schaffe man, denn das ganze Gesetz bestehe aus Ausnahmebestimmungen. Man wolle den Arbeiter so schützen, daß derselbe bald sagen werde: Gott schüze mich vor meinen Freunden. Ein Schutz sei doch nur zu empfehlen, wenn er dem Arbeiter Nutzen bringe. Wolle man die Zufriedenheit der Arbeiter erreichen, dann möge man den Antrag Auer annehmen.

Obg. Graf Krayt empfiehlt die Ablehnung der zu dem Paragraphen gestellten Anträge im Interesse der Stärkung der väterlichen Autorität. Abg. Dr. Hartmann (soj.) bittet gleichfalls um Ablehnung der Anträge, weil er Alles vermeiden wolle, was dem Geßese den Charakter des Friedens und der Beschäftigung rauben oder auch nur verunkeln könne. Den Ausführungen des Abg. Baum gegenüber, der von Ausnahmegeß gesprochen habe, verweise er darauf, daß die jungen Leute der wohlhabenden Stände von 21 Jahren noch im höchsten Grade unselbständig seien, daß somit für die jugendlichen Arbeiter durchaus keine Ausnahme geschaffen werden solle.

Abg. Hilmel (frei.) giebt der Regierung zu, daß hier die Lösung der Schwierigkeiten, unter welcher sich aber von der Regierung in der Methode der Physik. Durch eine Verschärfung der Mittel werde dem Uebelstande nicht abgeholfen, auf dem von Abg. Guffelsch in dessen Antrag vorgeschlagenen Wege hoffe er der seit 10 Jahren eingetretenen rückläufigen Bewegung in der Gewerbeordnung entgegenzutreten zu können. Die Regierungsvorlage beuone der wohlgemeinten Absicht aus, die väterliche Autorität stärken zu wollen, allein es sei schon darauf hingewiesen worden, daß auch die Vorschläge der Regierung eine Abände veranlassen, welche dem Abgeordneten Winterer zu seinem Antrage veranlaßt habe. Die Vorschläge der Regierung führten sowohl für die Arbeiter, wie für die Unternehmer, große Unannehmlichkeiten herbei und müßte die Gewerbeordnung doch so gestalten, daß sie die Interessen beider mit einander verführe. Die Bewegungsfreiheit der jungen Arbeiter dürfe nicht beschränkt werden, eine Selbsthägigkeit der Arbeiter durch künstliche gewaltsame Mittel herbeizuführen, sei ökonomisch falsch, man brauche dabei nur an die Wehrkretts zu denken. Der Kampf ums Dasein werde von Tag zu Tage heftiger und eine größere Bewegungsfreiheit der jungen Arbeiter deshalb eine Notwendigkeit.

Abg. Willenberger (soj.-dem.) führt aus, daß der Vorschlag der Kommission dem Arbeiter es erschwere, sich möglichst günstige Arbeitsbedingungen zu verschaffen. Wenn man immer darauf verweise, daß der Arbeiter unter 21 Jahren noch unmündig sei, so halte er denn entgegen, daß es doch verschämend stände, daß in denen die jungen Leute schon mit 17 Jahren über ihre Einkünfte verfügen. Er erinnere nur an die Studenten, die sehr empfindlich seien, wenn der Befehl des Vaters ausbleibe, an die jungen Offiziere. Sobald man ein Geßez ausbleibe, an die jungen Offiziere ihren „Lohn“ an ihre Pappas abzuführen hätten (Grueterer), dann würde er hier auch dem Kommissionsvorschlage zustimmen, hier aber enthalte der Vorschlag der Kommission eine wirtschaftliche Beschränkung, gegen welche der Antrag Auer gerichtet sei.

Die Distiktion wird geschlossen und § 107 nach Ablegung der Anträge aufreißt und Auer in der Kommissionsfassung angenommen. Ein gleiches geschieht mit den §§ 108—112.

Nach § 113 können die Arbeiter bei ihrem Abgange ein Zeugnis über die Art und Dauer ihrer Beschäftigung fordern. Dieses Zeugnis ist auf ihre Verlangen auf ihre Führung und ihre Leistungen auszuweisen. Dem Arbeitgeber ist in dessen unterlag, die Zeugnisse mit Notmalen zu versehen, welche den Zweck haben, den Arbeiter in einer aus dem Vorlaute des Zeugnisses nicht ersichtlichen Weise zu kennzeichnen.

Ein Antrag Auer (soz.-dem.) will auch solche Notmale verbieten, welche „geeignet“ sind, den Arbeiter ungünstig zu kennzeichnen.

Abg. Wollenbaur (soz.-dem.) verweist auf den Mißbrauch, der mit solchen Zeugnissen getrieben werden könnte und getrieben worden ist. Die Gefahr eines solchen Mißbrauchs bringe immer mehr, je mehr die Arbeitgeberverbände sich bei uns entwickelten. Man müßte die Möglichkeit eines solchen Mißbrauchs so viel als möglich beschränken, zumal man dem Aussteller eines solchen Zeugnisses in den meisten Fällen eine schätzbare Pflicht nicht einmal nachweisen könne. Man sollte doch wohl bedenken, in welche Lage die Arbeiter durch die einschneidenden Bestimmungen dieses Gesetzes kommen und welche Folgen die Bestimmungen für die Arbeiter haben müßten. Können man das Zeugnis nicht ganz aus der Welt schaffen, so möge man wenigstens solche Zusätze schaffen, wie sie in anderen Ländern sich nachweisen lassen, und diesen Zweck verfolge der Antrag Auer.

Abg. Richter v. Estum (Wid.) ist der Ansicht, daß die von der Kommission für § 113 vorgeschlagene Fassung allen den Anforderungen genüge, welche der Vorredner aufgestellt habe und

Abg. König bestätigt dies ebenfalls. Abg. Wollenbaur behauptet, daß die Gesetze anders gehandhabt würden, wenn ein Arbeitgeber und wenn ein Arbeiter in Frage komme. (Oho!) Deshalb wäre es außerordentlich wert, wenn man das Zeugnis überhaupt aus der Welt schaffen könnte. Gerade bei einem Zinnsfuß auf dem Zeugnisse könne man niemals wissen, ob eine Abicht vorliege, oder nicht. Die Arbeitgeberverbände setzten sich über die gesetzlichen Bestimmungen hinweg und würden von den Berufsverbänden nicht lassen. Der Hamburger Arbeitgeberverband verfolge der Antrag Auer.

Abg. Richter v. Estum (Wid.) ist der Ansicht, daß die von der Kommission für § 113 vorgeschlagene Fassung allen den Anforderungen genüge, welche der Vorredner aufgestellt habe und

Abg. Wollenbaur behauptet, daß die Gesetze anders gehandhabt würden, wenn ein Arbeitgeber und wenn ein Arbeiter in Frage komme. (Oho!) Deshalb wäre es außerordentlich wert, wenn man das Zeugnis überhaupt aus der Welt schaffen könnte. Gerade bei einem Zinnsfuß auf dem Zeugnisse könne man niemals wissen, ob eine Abicht vorliege, oder nicht. Die Arbeitgeberverbände setzten sich über die gesetzlichen Bestimmungen hinweg und würden von den Berufsverbänden nicht lassen. Der Hamburger Arbeitgeberverband verfolge der Antrag Auer.

Abg. Richter v. Estum (Wid.) ist der Ansicht, daß die von der Kommission für § 113 vorgeschlagene Fassung allen den Anforderungen genüge, welche der Vorredner aufgestellt habe und

Abg. Wollenbaur behauptet, daß die Gesetze anders gehandhabt würden, wenn ein Arbeitgeber und wenn ein Arbeiter in Frage komme. (Oho!) Deshalb wäre es außerordentlich wert, wenn man das Zeugnis überhaupt aus der Welt schaffen könnte. Gerade bei einem Zinnsfuß auf dem Zeugnisse könne man niemals wissen, ob eine Abicht vorliege, oder nicht. Die Arbeitgeberverbände setzten sich über die gesetzlichen Bestimmungen hinweg und würden von den Berufsverbänden nicht lassen. Der Hamburger Arbeitgeberverband verfolge der Antrag Auer.

Abg. Richter v. Estum (Wid.) ist der Ansicht, daß die von der Kommission für § 113 vorgeschlagene Fassung allen den Anforderungen genüge, welche der Vorredner aufgestellt habe und

Abg. Wollenbaur behauptet, daß die Gesetze anders gehandhabt würden, wenn ein Arbeitgeber und wenn ein Arbeiter in Frage komme. (Oho!) Deshalb wäre es außerordentlich wert, wenn man das Zeugnis überhaupt aus der Welt schaffen könnte. Gerade bei einem Zinnsfuß auf dem Zeugnisse könne man niemals wissen, ob eine Abicht vorliege, oder nicht. Die Arbeitgeberverbände setzten sich über die gesetzlichen Bestimmungen hinweg und würden von den Berufsverbänden nicht lassen. Der Hamburger Arbeitgeberverband verfolge der Antrag Auer.

Abg. Richter v. Estum (Wid.) ist der Ansicht, daß die von der Kommission für § 113 vorgeschlagene Fassung allen den Anforderungen genüge, welche der Vorredner aufgestellt habe und

Abg. Wollenbaur behauptet, daß die Gesetze anders gehandhabt würden, wenn ein Arbeitgeber und wenn ein Arbeiter in Frage komme. (Oho!) Deshalb wäre es außerordentlich wert, wenn man das Zeugnis überhaupt aus der Welt schaffen könnte. Gerade bei einem Zinnsfuß auf dem Zeugnisse könne man niemals wissen, ob eine Abicht vorliege, oder nicht. Die Arbeitgeberverbände setzten sich über die gesetzlichen Bestimmungen hinweg und würden von den Berufsverbänden nicht lassen. Der Hamburger Arbeitgeberverband verfolge der Antrag Auer.

Abg. Richter v. Estum (Wid.) ist der Ansicht, daß die von der Kommission für § 113 vorgeschlagene Fassung allen den Anforderungen genüge, welche der Vorredner aufgestellt habe und

Abg. Wollenbaur behauptet, daß die Gesetze anders gehandhabt würden, wenn ein Arbeitgeber und wenn ein Arbeiter in Frage komme. (Oho!) Deshalb wäre es außerordentlich wert, wenn man das Zeugnis überhaupt aus der Welt schaffen könnte. Gerade bei einem Zinnsfuß auf dem Zeugnisse könne man niemals wissen, ob eine Abicht vorliege, oder nicht. Die Arbeitgeberverbände setzten sich über die gesetzlichen Bestimmungen hinweg und würden von den Berufsverbänden nicht lassen. Der Hamburger Arbeitgeberverband verfolge der Antrag Auer.

Abg. Richter v. Estum (Wid.) ist der Ansicht, daß die von der Kommission für § 113 vorgeschlagene Fassung allen den Anforderungen genüge, welche der Vorredner aufgestellt habe und

Abg. Wollenbaur behauptet, daß die Gesetze anders gehandhabt würden, wenn ein Arbeitgeber und wenn ein Arbeiter in Frage komme. (Oho!) Deshalb wäre es außerordentlich wert, wenn man das Zeugnis überhaupt aus der Welt schaffen könnte. Gerade bei einem Zinnsfuß auf dem Zeugnisse könne man niemals wissen, ob eine Abicht vorliege, oder nicht. Die Arbeitgeberverbände setzten sich über die gesetzlichen Bestimmungen hinweg und würden von den Berufsverbänden nicht lassen. Der Hamburger Arbeitgeberverband verfolge der Antrag Auer.

Abg. Richter v. Estum (Wid.) ist der Ansicht, daß die von der Kommission für § 113 vorgeschlagene Fassung allen den Anforderungen genüge, welche der Vorredner aufgestellt habe und

Abg. Wollenbaur behauptet, daß die Gesetze anders gehandhabt würden, wenn ein Arbeitgeber und wenn ein Arbeiter in Frage komme. (Oho!) Deshalb wäre es außerordentlich wert, wenn man das Zeugnis überhaupt aus der Welt schaffen könnte. Gerade bei einem Zinnsfuß auf dem Zeugnisse könne man niemals wissen, ob eine Abicht vorliege, oder nicht. Die Arbeitgeberverbände setzten sich über die gesetzlichen Bestimmungen hinweg und würden von den Berufsverbänden nicht lassen. Der Hamburger Arbeitgeberverband verfolge der Antrag Auer.

Abg. Richter v. Estum (Wid.) ist der Ansicht, daß die von der Kommission für § 113 vorgeschlagene Fassung allen den Anforderungen genüge, welche der Vorredner aufgestellt habe und

Abg. Wollenbaur behauptet, daß die Gesetze anders gehandhabt würden, wenn ein Arbeitgeber und wenn ein Arbeiter in Frage komme. (Oho!) Deshalb wäre es außerordentlich wert, wenn man das Zeugnis überhaupt aus der Welt schaffen könnte. Gerade bei einem Zinnsfuß auf dem Zeugnisse könne man niemals wissen, ob eine Abicht vorliege, oder nicht. Die Arbeitgeberverbände setzten sich über die gesetzlichen Bestimmungen hinweg und würden von den Berufsverbänden nicht lassen. Der Hamburger Arbeitgeberverband verfolge der Antrag Auer.

Abg. Richter v. Estum (Wid.) ist der Ansicht, daß die von der Kommission für § 113 vorgeschlagene Fassung allen den Anforderungen genüge, welche der Vorredner aufgestellt habe und

Abg. Wollenbaur behauptet, daß die Gesetze anders gehandhabt würden, wenn ein Arbeitgeber und wenn ein Arbeiter in Frage komme. (Oho!) Deshalb wäre es außerordentlich wert, wenn man das Zeugnis überhaupt aus der Welt schaffen könnte. Gerade bei einem Zinnsfuß auf dem Zeugnisse könne man niemals wissen, ob eine Abicht vorliege, oder nicht. Die Arbeitgeberverbände setzten sich über die gesetzlichen Bestimmungen hinweg und würden von den Berufsverbänden nicht lassen. Der Hamburger Arbeitgeberverband verfolge der Antrag Auer.

Abg. Richter v. Estum (Wid.) ist der Ansicht, daß die von der Kommission für § 113 vorgeschlagene Fassung allen den Anforderungen genüge, welche der Vorredner aufgestellt habe und

Abg. Wollenbaur behauptet, daß die Gesetze anders gehandhabt würden, wenn ein Arbeitgeber und wenn ein Arbeiter in Frage komme. (Oho!) Deshalb wäre es außerordentlich wert, wenn man das Zeugnis überhaupt aus der Welt schaffen könnte. Gerade bei einem Zinnsfuß auf dem Zeugnisse könne man niemals wissen, ob eine Abicht vorliege, oder nicht. Die Arbeitgeberverbände setzten sich über die gesetzlichen Bestimmungen hinweg und würden von den Berufsverbänden nicht lassen. Der Hamburger Arbeitgeberverband verfolge der Antrag Auer.

Abg. Richter v. Estum (Wid.) ist der Ansicht, daß die von der Kommission für § 113 vorgeschlagene Fassung allen den Anforderungen genüge, welche der Vorredner aufgestellt habe und

Abg. Wollenbaur behauptet, daß die Gesetze anders gehandhabt würden, wenn ein Arbeitgeber und wenn ein Arbeiter in Frage komme. (Oho!) Deshalb wäre es außerordentlich wert, wenn man das Zeugnis überhaupt aus der Welt schaffen könnte. Gerade bei einem Zinnsfuß auf dem Zeugnisse könne man niemals wissen, ob eine Abicht vorliege, oder nicht. Die Arbeitgeberverbände setzten sich über die gesetzlichen Bestimmungen hinweg und würden von den Berufsverbänden nicht lassen. Der Hamburger Arbeitgeberverband verfolge der Antrag Auer.

traten sich über dieses Blatt tollachen, damit hätte es seinen Zweck erfüllt. Weisz und Bretschneider ermahnten die Genossen, nur dort Hülfe und Stumpfwaren zu kaufen, wo dieselben mit Kontrollmarken versehen sind. Nachdem sich über zur regen Agitation und zum Lehen der Arbeiterpresse aufgefordert wurde, ließen sich 12 neue Mitglieder aufnehmen.

Zittau. In der Stadt wird ein Vorkommnis auf der jetzt als Exerzierplatz benutzten Schießwiese vielfach besprochen. Soweit es uns möglich war, den Sachverhalt festzustellen, seien die Thatlagen hier mitgeteilt. Es war am Freitag voriger Woche, dem letzten Tage der Reserveübung, als aktive Mannschaften auf der Schießwiese exerzierten. Aus irgend einer Veranlassung wurde dabei einem der Soldaten auf Befehl eines Unteroffiziers der vierten Kompagnie — Franz ist sein Name — ein Stück Eis auf den Kopf gesetzt und mußte das eine Zeit lang liegen bleiben. Wie lange dies gedauert hat, ist nicht gut festzustellen, jedenfalls hat das Eis so lange auf dem Kopfe des Soldaten gelegen, bis sich die Kopfkrone durch das Schmelzen des Eises deutlich darin eingedrückt hatte. Der Vorfal ist zum Glück von Zeugen beobachtet worden und Sache zum Gegenstande militärgerichtlicher Untersuchung geworden; welchen Ausgang dieselbe gefunden hat, wissen wir nicht.

Vermischtes.

* **Aus Myslowitz** wird gemeldet, daß infolge eines Weiler-Zulammenstoßes sieben Begleitete verunglückt worden. Nach rastloser Anstrengung wurden vier als Leichen hervorgeholt, während drei schwer verletzt sind.

* **Eine höchst merkwürdige Enthüllung.** Aus Paris wird der „Frz. Ztg.“ geschrieben: Lieber den Tod des belgischen Ironikers hatte der „Intransigent“ schon neulich überhand seltsame Mitteilungen gemacht. Jetzt gehen uns über den traurigen Fall aus guter Quelle folgende Angaben zu, die im großen und ganzen sicherlich die Wahrheit enthalten, wenn auch einzelne Punkte, wie das bei Vorkommnisse so heiler Art kaum anders möglich ist, beanstandet werden dürften. Prinz Balbun hatte ein Liebesverhältnis mit einer Sängerin des Theatre de la Monnaie in Brüssel, Frau Sibyl Sanderson, deren offenkundiger Herr und Gebieter der Fürst de L. . . . war.

Der König, welcher für seinen Reffen ernstliche Besorgnisse wegen dieses Verhältnisses hegte, wollte ihn zum König ernennen und nach Antwerpen schicken. Prinz Balbun lehnte dankend ab, begab sich aber nach Antwerpen, um dem dortigen Gouverneur, der schon seine Gemahlin hatte bereiten lassen, einen Höflichkeitstisch abzufestatten. Nach Brüssel zurückgekehrt, fuhr er so gleich nach dem Hotel de Suede, wo Frau Sanderson ihn erwartete. Das Paar war schon eine Weile beisammen, als Fürst de L. mit einem Revolver in der Hand hereinströmte und auf Armeslänge dem Prinzen eine Kugel in die Lende jagte (dabei die von den Verletzten konstatierte innere Blutung). Der Verwundete zog sich rasch zurück, verfehlte eine Stufe der Treppe, fiel in das erste Stockwerk hinunter und wurde von den erschrockenen Dienern mit einem Weinbruche aufgehoben. Alle Welt lief in dem Gasthofe durcheinander, schrie und erzählte laut das Geschehene. Erst nachträglich wurde Schweigen anbefohlen, aber es war zu spät, schon zu viele Personen kannten das Geheimnis. Der Graf d'Autremont, Großmarschall des königlichen Palastes, der in aller Eile herbeigerufen wurde, fuhr mit dem Prinzen nach dem Palaste des Grafen von Flandern, wo er noch im Laufe des Abends seinen Wunden erlag. Gleich wurden die Chefredakteure aller Brüsseler Blätter nach dem Palaste beschiedene und gebeten, das Vorgefallene zu verschweigen. Ein einziger wurde übergangen, der Chefredakteur des „Peuple“, welcher den nächsten Tag nicht schwieg. Nun erging die Aufforderung auch an ihn und er berichtete das Gesagte, fügte aber hinzu, er sei es seinen Lesern schuldig zu behaupten, Prinz Balbun sei keines natürlichen Todes gestorben. Frau Sanderson war unverzüglich nach Paris pediert worden. Einige Tage später wurde man die üble Wirkung gewahrt, und ließ sie wieder nach Brüssel kommen, um die „Palme“ zu fingen. Sie geborcht, was aber, wie begrifflich, nicht im Besitze ihrer göttlichen Mittel. Mehrere Personen in Brüssel kennen die Nummer des Fiktlers, in dem Graf d'Autremont den jungen Prinzen sterbend seinen Eltern heimbrachte, und der Roman mit seinem schmerzlichen Ausgang geht von Wund zu Wund. Nach den Vertretern der Presse waren auch alle in Brüssel garnisonierende Offiziere verammelt und er-

sucht worden, die Wahrheit geheim zu halten, ja vornehmendfalls entschieden in Abrede zu stellen.

Der erste bulgarische Adelige. Aus Sofia wird der „Frank. Ztg.“ geschrieben: Die Balkanstaaten, ausgenommen Montenegro, welches seine Wojwodenfürsten auch heute noch besitzt, kennen keine Adelige; wenigstens Serbien und Bulgarien hat mit dieser vor der Türkenunterjochung vorhanden gewesenen Einrichtung nach ihrer Befreiung vollkommen aufgeräumt und sich ganz auf demokratische Basis eingerichtet. Es ist daher interessant, daß kürzlich die bulgarische Nationalversammlung einen Präzedenzfall gelegentlich der Nationalisierung eines seit zwölf Jahren in bulgarischen Diensten befindlichen ehemaligen deutschen Offiziers geschaffen hat. Die Sobranje beschloß bei der Abstimmung über die Aufnahme des Kommandanten von Sofia, Major von Raab, des Sohnes eines deutschen Generals und einzigen Ausländers in der bulgarischen Armee, in den bulgarischen Unterthanenverband, das derselbe auch als Bulgarer seinen Adel beibehalte. Dieses Votum ist vom Fürsten Ferdinand kürzlich sanktioniert und gleichzeitig hiermit das Fundament für den bulgarischen Adel überhaupt gelegt worden. (Hier bewahrheitet sich wieder einmal das Sprichwort: Ein Narr macht viele! Red.)

* **Alter schickt vor Thorheit nicht.** Berliner Blätter berichten: Der in der Frankfurter Allee wohnende dreundsiebzehnjährige Privatier Walter, welcher neben noch als Winkelfonjunktur thätig war, hatte vor kurzem eine junge Schaupielerin, die er bei einer herumziehenden Gesellschaft während eines Besuchs in Brzegge gesehen, kennen gelernt und sich in das Mädchen verliebt. Er trat deshalb mit derselben in Briefwechsel, da aber die Angebetete dem Dreundsiebzehnjährigen wiederholt bedeutete, nichts von ihm wissen zu wollen, beschloß er, seinem Leben ein Ende zu machen, und führte diesen Voratz auch am Sonntag vormittag aus, nachdem er abermals einen abschließigen Bescheid erhalten hatte. Als seine Wirtin, von einem Spaziergehen heimkehrend, die Wohnung betrat, fand sie zu ihrem Schrecken den B. tot auf dem Sopha liegend vor. Er hatte sich mit einem Rasiermesser die Pulsadern der linken Hand geöffnet. Ein von seiner Wirtin auf dem Tische aufgefundenes Schreiben gab in räthselhaften Worten über die Motive des Selbstmordes Aufklärung.

* **Eine heitere Spalgeschicht** erzählt die „Zeil. Frz.“: Echon öfter hörten die Bewohner eines Hauses des Abends in der an das Wohnzimmer grenzenden Stube die Tacten eines alten, schon seit langer Zeit nicht mehr benutzten Klaviers anschlagen. Als nun am Mittwoch abend nicht eine Taste, sondern gleich eine ganze Reihe nach einander angeschlagen ward, übermante das Graulen die Leute so, daß sie mit Geheiß aus der Stube stürmten, ohne das der unsichtbare Spieler seine ergreifenden Weisen unterbrochen hätte. Nur ein beherzter Jüngling faßte Mut und ging, den geladenen Revolver vor sich haltend, in das Spalzimmer. Das Spielen verstumte augenblicklich. Der Ritter ohne Furcht und Tadel öffnete nun den Dedel des alten Musikkastens und ein — fettes Mäuschen hüpfte über die Tasten. Derselben Löne erlangen wie vornehm, doch nicht lange mehr, dann ward die musikalische Maus erschlagen.

Abgang der Eisenbahnzüge.

Thüringen. 1.08 (bis Erfurt). 5.30. 6.73. 7.39 S. 10.13. 10.37 S. 11.30 S. 12.55. 2.10. 5.48 S. 6.27. 7.21 (bis Erfurt) 9.34 (bis Erfurt) 11.22.
Berlin. 3.46 S. 4.35 S. 7.25. 8.50 S. 11. 1.40. 5.36 S. 8.58 S. 9.19 S. 12.
Veitgia. 2.42. 5.31. 6.45. 7.36. 8.50 S. 10.15. 11.40. 1.40. 3.53. 5.5 S. 5.23 S. 6.30. 7.9. 8.30. 9.5. 10.56 S. 11.25.
Magdeburg. 6.46 (fährt bis Köthen). 7.15. 9.48. 10.58 (fährt bis Köthen). 11.31. 1.36. 3.13. 5.41. 8.33 S. 10.25 S.
Nordhausen-Kassel. 5.15. 6.46 (fährt bis Gangerhausen). 9. 11.40 S. 1.20 (fährt bis Eisenben). 2.5. 5.50. 9.30 (fährt bis Nordhausen). 10.32 S. 11.20 (fährt bis Eisenben).
Nidersachsen-Halberstadt. 7.45. 11.35. 1.18. 3.5. 5.32. 9.25.
Soran-Guben. 7.40. 11.24. 1.31. 6.36 S. 9.33.
Ankunft der Eisenbahnzüge.
Thüringen. 8.41 S (von Mühlberg über Heil). 4.30 S. 5.26 und 5.45 (komm von Erfurt) und fahren nur Wochen tag). 7.5 (kommt von Erfurt). 8.40. 10.28. 1.6. 4.21. 5.14. 5.31 S. 8 S. (von Mühlberg über Heil). 8.23. 9.11 S. 11.14. 11.53 S.
Berlin. 4.55. 7.27 (kommt von Bitterfeld). 9.59. 10.32 S. 11.25 u. 1.55. 5.29. 5.44 S. 8.57. 11.15 S.
Veitgia. 6.36. 7.9. 7.49. 9.40. 10.54. 11.28. 1.7. 1.15 S. 2.52. 5.29. 7.19. 8.23 S. 9.9. 10.18 S. 11.49.
Magdeburg. 2.32. 7.27. 8.40 (kommt von Köthen). 10. 1.28. 3.38. 5.1 S. 6.56. 8.58. 10.50 S.
Nordhausen-Kassel. 6.29 (kommt von Eisenben). 6.55 (kommt von Nordhausen). 7.16 S. 10.3. 12.40 (kommt von Gangerhausen). 9. 11.31. 7.29 (kommt von Eisenben). 7.56 S. 10.40.
Nidersachsen-Halberstadt. 6.36 (kommt von Köthen). 8.10. 10.3. 1.13. 4.55. 5.20 S. 8.53.
Soran-Guben. 7.5. 10.37 S. 12.46. 7.9. 10.14.

Sehr solid gearbeitete **Cophas** von 36 K, an **Dixons**, **Caufeusen** äußerst billig.
1 1/2 schlafrige **Bestellen** mit **Matrasen** von 34 K an zu verkaufen. [3771]

Max Seydewitz,
Papierier, **Willemsstr. 21, 6. p.**

Alle Sorten Wascheife
empfehlen billig [18768]
Frau **M. Wachs**, gr. **Stausstraße 12.**

Jsenthal & Co.,
Halle a. S., gr. **Ulrichstraße 31**
empfehlen

Watte,
gran: Tafel 15 $\frac{1}{2}$, **Pfund 1.60 K**
weiß 20 $\frac{1}{2}$, " **2.10 K**
Anf. **Schlaß** offen. **Dr. Rittergasse 21.**

Dank. Das **Naturheilverfahren** nach **Drern F. Dieze** in **Halle a. S. Kaiserstraße 26** (an der **Bucherstraße**) hat sowohl bei meinem langem **Fußleiden** als auch bei meinem **hüftigen** **extraktiven** **Rinde** so **vorräglich** **gemüht**, daß ich **Drern Dieze** **den** **höchsten** **Empfehl**, auch **noch** **hierzu** **bank**.
Kadewitz **16** **Februar** **1891.**
L. Schulze.

Frisch **angekommen**
grüne Heringe
à **Wund** **10 St.**

Franz Basse, Zwingerstraße 5.

Unserem **Beiratsmitglied** **Franz Borchert** zu **seinem** **heutigen** **Geburtstag** **1899** **sal** **mein** **herzlich** **Bestwünsch**, daß **er** **vor** **Freude** **jappelt** **und** **die** **Wärstchen** **mit** **den** **Rafen** **wach**.

Meinere **Graber** **Schmidt.**

Streng feste Preise.

Stute & Meyerstein

Halle a. S.

Ecke Barfüßerstraße. Große Steinstraße 8.

Größtes Lager

fert. Herren- u. Knabengarderoben.

ff. Herren-Anzüge von 15 M. an,
ff. Herren-Paletots von 12 M. an,
ff. Knaben-Anzüge von 4 M. an.



Konfirmanden-Anzüge

von 12 M. an.

Sämtliche Arbeitergarderobe

in enormer Auswahl
zu billigsten Preisen.

Spezialität: Güt. Hamburger Lederhosen
mit Ledertaschen u. Lederbesatz
à 4.50 M. [3516]

Streng feste Preise.

Für die Herren Raucher

empfehle meine beliebten 4, 5 und 6 Pfg.-Zigarren, sowie Hamburger, Bremer, Holländer Zigarren aus den renommiertesten Fabriken à 7, 8, 10 Pfg. je 20 per Stück, Zigarretten in großer Auswahl, ebenso Stog und Rauchtabak, sowie Pfeifen und Spigen.

Adolph Spier, [3088]

Merkelburgerstraße, Ecke Königstraße, im Volks-Speise- und Logierhaus.

Eckardts Restaurant

H. Sandberg 15.

Seute Sonntag

[3765]



Bockbier und Spekkuchen.

Ruhblauks Restaurant zu Böllberg.

Sonntag den 22. Februar abends 7 Uhr

[3736]

Kränzchen mit humoristischen Vorträgen.

Hierzu laden freundlich ein

Die Geschwister Ruhblauk.

Hallesche Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma: Mayer & Co., Halle.

Leipzigerstr. 5 eine Treppe hoch Leipzigerstr. 5

Das Prinzip hochhaltend, jede Saison nur mit den neuesten Stoffen und Facons zu beginnen, haben wir, um Raum für die Frühjahr- und Sommerwaren zu schaffen, unsere großen Warenvorräte fertig.

Herren- und Knaben-Garderoben

im Preise bedeutend ermäßigt.

Es ist somit jedem Käufer Gelegenheit geboten, gute, elegant sitzende, aus wirklich dauerhaften reinwollenen Stoffen gearbeitete Kleidungsstücke sehr preiswert zu beschaffen.

Preis-Liste:

Buckst.-Anzüge, in guter Arbeit und Stoffen, von	9-18 M. an.
Facon-Anzüge, das neueste der Saison, von	12-20 " "
Hochlegante-Anzüge, in engl. und französischen Stoffen, von	14-24 " "
Rammgarn-Anzüge, hochfeine Arbeit, von	18-28 " "
Gedreht-Anzüge, in Buckstin, Diagonal und den feinsten Rammgarnen, von	20-35 " "
Paletots, in allen Farben mit Wol- und Seidenfutter von	10-36 " "
Habelots, englische Stoffe, von	15-25 " "
Einzeln. Buckstin-Jackets, in allen Facons von	5-10 " "
Einzeln. Buckstin-Öfen, Wadenschnitt, elegant sitzend, von	2 1/2-6 " "
Einzeln. Buckstin-Hosen, in feinen engl. u. franz. Stoffen, von	5-10 " "
Jünglings-Anzüge, Nouveautés, von	7-14 " "
Buckstin-Knaben-Anzüge, glatt und mit Falten, von	3-6 " "
Buckstin-Knaben-Anzüge, hochfein, neueste Facons, von	4-8 " "
Konfirmanden-Anzüge, in Buckstin, Diagonal u. Rammgarn v. Gute dauerhafte Arbeitshosen von	1 1/2 " "
Kaffinett, Zwirn, Deutschleberhosen von	2 " "
Prima Hamburger Leberhosen von	4 " "
Arbeits-Anzüge, Kaffinett, Leder, Doppelschürze mit und ohne Wollfutter, von	5-8 " "

Beize Bique- und seidene Westen, Hosenkammermäntel, Fracks und Kellner-Jacken in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen. Flickarbeiten werden gratis verabfolgt.

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

- 1) Wegen Erparung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise.
- 2) Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
- 3) Durch Leitung bewährter Zuschneider alle Facons und schönen Schnitts.
- 4) Großer Umsatz mit dem kleinsten Aufwande.

Einzel-Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen.

Bei der Neuorganisation haben wir strengste Reellität und zur besonderen Aufgabe gemacht, und um das geehrte Publikum vor Ueberschneidung zu warnen, ist auf jedem Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckstrich verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden. [3763]

Hallesche Konkurrenz-Gesellschaft

5 Leipzigerstraße 5 eine Treppe hoch, 5 Leipzigerstraße 5

Auch Sonntags geöffnet.

Wir bitten genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Wohnzimmer.

Kleidersekretär, Kommode, Sopha, Sophatisch, Spiegel und 4 Rohrsthühle. Alles zusammen

40 Thlr.

Komplette Zimmer

in allen Holzarten

unter Garantie für Gediegenheit der Arbeit in reichhaltiger Auswahl

billigst.

Wohnzimmer

Kleidersekretär, Bertillon - Waschtisch, 6 Rohrsthühle, Kammerdiener und Spiegel.

Alles 60 Thlr.

Hallesche Möbelhallen

14. Brüderstr.

Th. Pollak.

Brüderstr. 14.

Durch eigene Werkstätten für Tischlerei und Polsterwaren billigste und beste Bezugsquelle der Möbel-Branchen für Sachsen.

Wichtig für Wiederverkäufer, bei Beschaffung von Ausstattungen und Einrichtungen von Hotels u. Restaurants in jeder Art.

Kommoden von 5 Thlr.
Galleriepinde 8 1/2 Thlr.
Spiegelpinde 7 1/2 Thlr.
Bücherpinde 15 Thlr.
Speiseische 2 1/2 Thlr.
Sophas 3 1/2 Thlr.
Waschtische 3 1/2 Thlr.
Bettstellen von 3 Thlr.
Bettstellen mit Stahlfeder-Matratzen 8 Thlr.
Sophas von 9 Thlr. Divan von 14 Thlr. Canapeen von 20 Thlr.
Plüsch-Garnituren à la Antoinette von 40 Thlr. bis zu den hochfeinsten Plüsch-Genres. [3471]

Kleidersekretäre 7 Thlr.
Bertillon m. Aufsatz 16 Thlr.
Schreibtische von 17 Thlr.
Schreibtischsekretäre 26 Thlr.
Ausziehtische von 7 Thlr.
Consolentische von 16 Thlr.
Nächtische von 4 Thlr.
Matratzen von 3 Thlr.

Hochfeine Schlaf-, Wohn-, Speise-, Herren- und Damen-Zimmer, sowie Salons v. 300-1500 M.

Döllnitzer Mehl-Niederlage

Halle: Geiststraße 26, Gleichenstein: Reilstraße 35. Weizen- und Roggenmehl, sowie alle Colonialwaren zu billigsten Engros-Preisen. Roggenmehl erste Sorte 66 Pfg., zweite Sorte 54 Pfg. pro Mese. [3839]

Th. Dammsch.

Wir empfehlen [3779]

Komplette Bücheneinrichtungen

zu allen Preisen und haben stets vier verschiedene fertige Musterbüchden zur Ansicht ausgefellt. Mit besonderer Freilichkeit über Einrichtungen stehen gern zu Diensten.

Albin & Paul Simon, „Marktshloß“.

lich miffandelt, also beide infolge einer Affordreduktion, welche von Schöne in Genuß geſetzt war, in Wortwechſel gerieten. Schöne ſollte den Kläger Oswald an der Reife gewärtig haben, welches durch ein ärztliches Atteſt von Doktor Struve feſtgeſtellt war. Der Angeklagte behauptete in ſeinem „guten Rechte“ geweſen zu ſein und gab an, von Oswald dazu gereizt worden zu ſein. Auf die Frage des Richters, ob Kläger wünſche, daß Schöne beſtraft werde, antwortete derſelbe ja. Angeklagter wurde freigeſprochen und dem Kläger noch die Koſten des Verfahrens auferlegt.

Arbeiterbewegung.

Situationsbericht. In den biſher gemeldeten Streiks und Ausparaden ſind ein neuer hinzugekommen. In Tſchheim im Erzgebirge haben die Arbeiter die Arbeit eingeſtellt, weil ihnen eine Lohnreduktion von 15 bis 20 Proz. angeboten wurde. Es ſind 450 Arbeiter und Arbeiterinnen zum Ausſtand, wovon 208 verheiratet ſind, die zuſammen 283 Kinder haben. In Reuſchla in Sachſen ſind wegen Lohnreduzierung von 26 Proz. 70 Steinmetzen mit 96 Kindern im Ausſtand.

Vorgens iſt der Ausſtand der Schuhmacher in Erfurt für beendet erklärt worden, doch ſoll noch eine ganze Zahl Arbeiter beſchäftigungslos und unterſtützungsbefähigt ſein.

Wir erſuchen uns prinzipiell jeder Kritik über die aufgenommenen Meinungen, miſſen jedoch ſehr die aufzukommen, welche von uns Unterſtützung erſuchen, auch die Meinungen über Fortgang und Ende des Kampfes an uns gelangen laſſen. Es iſt dringend geboten, daß hier eine feſte Regelung eintritt, damit nicht, wie dies in den letzten Tagen über den Ausſtand der Zigarbeiter in Hamburg geſchehen iſt, falſche Meinungen in die Preſſe kommen. Dieſer Ausſtand verſpricht vielmehr ein günſtiges Ende zu nehmen, weil nochmals für Wodes die Unterſtützung dadurch aufgebracht worden iſt, daß die Hamburger Gewerkschaften die Garantie übernommen haben, 100000 M. zur Unterſtützung der Zigarbeiter aufzubringen. Es wird dieſe Summe gleichmäßig auf den Kopf der organifierten Hamburger Arbeiter verteilt werden. Wenn nur annähernd in anderen Gewerkschaften eine ſolche Opferwilligkeit ſich zeigen würde, dann dürfte wohl kein Ausſtand zu erwarten ſein. Die Arbeiter ſind hier beherzt. Was nach auf die Handlungsweiſe nur beſtandig aufmerſam, um die Geſenſen in anderen Orten zu gleichem Vorgehen anzuregen. Wenn nur der gute Wille bei den Arbeitern vorhanden iſt, ſo könnten ſie noch ganz andere Summen aufbringen, als zur Unterſtützung der gegenwärtig im Ausſtand befindlichen notwendig ſind. Es iſt aber immer noch die alte Gleichgültigkeit vorhanden, welche die Geſenſen an einzelnen Orten den Kämpfern ruhig zugehen läßt, ohne Hilfe zu leiſten, kommt aber die Reize an ſie, dann ſchreien ſie nach Rettung und beſorgen ſich, wenn ihnen dann ebenſowohl geboten wird, als ſie ſelbſt für andere geſiehet haben.

Kämpfe, wie die, welche gegenwärtig geführt, müſſen die ganze Arbeiterbewegung aufreizen und zur Hilfeleistung an-

spornen. So lange dies nicht geſchieht, werden wir immer mit unſerer Schwäche zu rechnen haben.

Deswegen unterlaſſen wir es auch heute nicht, wiederum zur energiereicheren Hilfeleistung für die im Kampfe befindlichen Genossen aufzufordern.

Aus Wien iſt gemeldet worden, daß 12000 Schuhmacher im Ausſtand ſich befinden. Auch hier waren die Unterhandlungen mit den Fabrikanten vergeblich und rechnen die Genossen auf die Unterſtützung durch ſämtliche Arbeiter.

Briinn, 19. Februar. Dreiſtündiger Arbeiter der Pöllaſchen Schuhfabrik in Krebitſch haben die Arbeit eingeſtellt; ſie verlangen eine bedeutende Erhöhung der Löhne. Es wird eine Ausdehnung des Streiks auf andere Eta-blissements beſürchtet.

— Lüttich, 19. Februar. Eintauſend Kohlenarbeiter in Seraing legten heute die Arbeit nieder, und zwar wegen Nichtgewährung von Forderungen bezüglich Lohnerhöhung und Herabſetzung der Arbeitszeit.

Luſtige Gde.

Schlechtes Geſchäft. „Warum heiraten Sie nicht? Fräulein Agathe iſt gewiß eine annehmbare Partie; vermögend.“ — „Und doch ein ſchlechtes Geſchäft, meine Gnädigke! Ich würde damit einfach meine goldene Freiheit verſüßern!“

Ständesamtliche Nachrichten.

Salle, 20. Februar.

Aufgeboden: Der Salzſieder Maximilian Puppe und Ida Wagner (Eltienſtraße 12 und Dorotheenſtraße 9). Der Wädrer Franz Opiß und Alma Schröder (Wänerſchöſe 8a und Gieſenſtein).

Geboren: Dem Stadt-Hauptkriſten-Buchhalter Otto Gebhardt eine T., Marie Margarethe (Keffingſtraße 10). Dem Handarbeiter August Unger ein S., Karl August Otto (Zurimſtraße 27). Dem Metallbrecher Louis Kops eine T., Clara Eliſabeth (Garlottenſtraße 13). Dem Kriſtler Hermann Sachſe eine T., Margarethe Luife Elſa (Wänerſchöſe 14). Dem Fuhrmann Hermann Gerner ein S., Paul Emil (Freiſiedelſtraße). Dem Handarbeiter Friedrich Siebel eine T., Marie Helene (Georgſtraße 5a). Dem Muſikanten Otto Seehauſe ein S., Oskar Wilhelm Kurt (Gr. Brauhauſenſtraße 16). Ein unehelicher S. Zwei uneheliche T.

Geſtorben: Des Bäuren-Aſſiſtenten Friedrich Eduard L. Metz, 68 J. (Wänerſchöſe 25). Marie Dorothee Luſine Thömer, 88 J. (Unterberg 14). Die Witwe Vertha Schacht geb. Wolff, 69 J. (Magdeburgerſtraße 3). Des Weingärbers Hermann Steh S. Hermann, 7 J. (Kriſtſtraße 13). Des Wädrermeiſters Otto Känel L. Clara, 3 T. (Klinik). Amalie Bege, 42 J. (Dietrichſenhaus).

Stadttheater zu Halle a. S.

Donnerſtag den 21. Februar 1891.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende gegen 11 Uhr.

Des Königs Befehl.

Auſpiel in 4 Akten von G. Topfer.
Schaufpiel

Freund Fritz.
Schaufpiel in 3 Akten von Ernſt von Erlmann-Ghalvitz

Die Haubenlerche.
Schaufpiel in 4 Akten von Ernſt v. Willenbrun.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.

Sie

haben Recht, wenn Sie Ihren Bedarf in Kleidungsgegenständen von Kopf bis zu Fuß in [3446]

Renners

Ein- u. Verkaufsgeschäft

44 Leipzigerstrasse 44

laufen, weil Renner so billig und reell verkauft, wie Sie so sehr selten finden.

Sie

verdienen daher viel Geld, wenn

Sie nur zu Renner, Leipzigerstr. 44, gehen, da bekommen Sie

Für 3 M. eine sehr haltbare Arbeitshose,

1.75 M. eine deutsche Lederhose,

4.50 M. eine ganz schwere engl. Lederhose,

3.50 M. eine hübsche Stoffhose,

4.90 M. eine gute reinwollene Hose,

7.50 M. eine hochelegante, moderne Stoffhose,

10.50 M. einen Stoffanzug,

15 M. einen modernen Anzugesatzung,

24 M. einen ganz hochfeinen Stoffanzug,

30 M. einen ganz hocheleganten Modanzug,

6 M. ein Paar gute Sonntagstiefeln,

3 M. ein Paar Arbeitstiefeln, Kinderschuhe und Stiefelchen billig und besser als überall.

Taschenuhren

31/2 M. ein Stück von 8, 8, 10, 12, 15, 20 bis 100 M.

Gesundheitsaufzüge

200 Stück Regulatoren, Stück 12—24 M., 150 Stück Salomischelwäckeruhren, Stück 4 1/2 M.

3000 St. Marchenthemden

für Männer, Frauen und Kinder, Stück von 90 S bis 2 M.

Große Partien in Wolle- u. Holzwaren auf Lager.

Renners Ein und Verkaufsgeschäft

Leipzigerstrasse 44.

Einkauf sämtl. Gegenstände gegen Baar. Konfirmations-Anzüge in grösster u. bester Auswahl zu unvergleichbar billigsten Preisen von 8 bis 30 M.

bei 5 Pf. p. Pf. 16 S. vert. W. Laorn, Friedrichpl.

Güte mit Kontrollmarke, neue Frühjahrs-Moden.

Mützen, eigenes Fabrikat. Große Auswahl! Billig!

10 Geiststrasse 10,

Zur Konfirmation

Glacé-Handschuhe weiß und schwarz 50 S, in Zeifert und Jowitz von 20 S an.

Shlipse und Kravatten in größter Auswahl.

Zur Konfirmation empfehle

reintwollene Stoffe in schwarz und farbig, nach Maß angefertigt, gleichartig bringe die in großer Auswahl

selbstgefertigten Haukleider in Gaitwalle, Käſte und Pama, für Damen von 6.50 M. an, für Kinder von 1.75 M. an bei streng reeller Bedienung in empfehlende Erinnerung; nach Maß und Auswahl vom Atid derſelbe Preis.

C. Leonhardt, früher M. Fuchs Geiſtſtraße 70 gegenüber der Fleiſchergaſſe und dem „Weißen Hof“.

St. Ulrich. 30. Franz Schröder St. Ulrich. 30.

früher gr. Ulrichſtr. 28, gold. Schiſſen.

Großes Lager nur ſolider Schuhwaren aller Art.

Neuſteſtes Bürger Fabrikat, ſeit 6 Jahren hier am Plage.

Zur Konfirmation empfehle angelegentlichst:

einen Poſten ff. Damenſtiefeln ohne Fehler, ältere Muſter, zu Ausnahmepreisen.

Flanzwaren. Gut und billig.

Gute und dauerhafte Schuhwaren billig

Otto Schröder, Geiſtſtr. 49 gegenüber der Erped. des Volksblatt.



G. Jahme, Postſtraße 12, Eingang Marktgaſſe.

Direkte Niederlage böhmiſcher Bettfedern und Daunen. Empfehle

hochfeine ſchweize Gänsefedern, halb mit Daunen, das Pfund um 25 Pfg. bis 1 M. billiger wie jede Konkurrenz.

1 Poſten gr. Federbetten zu 7.50 M.

Unterbetten, vollgefüllt 6.50 M.

Kopfkissen, vollgefüllt 2.50 M.

volle rote Gebett Betten 24 M.

volle rote Daunen-Gebett 36 M.

zu jedem Gebett gehört ein großes Ober- und Unterbett, zwei Kiſſen,

1 Bettbezug mit 2 Kiſſen, 1 1/2 ſchlafig, gute Ware, 3.50 M.

Bettlino, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter br., von 1.80 M. an.

Poſten Schlafbeden, große Strohhüde von 1 M. an, [3441

großer Poſten hochfeiner ledern dichter roterrota Bettlinoletts zu von 40 P. an.

Zur Konfirmation Neuheiten in Kleiderstoffen **Otto Paage, Geiſtſtr. 52.**

verkauft ſämtliche [3712] und damit möglich zu räumen zu und unter Einkaufspreisen.

Redaktion von Rich. Zilge, Verlag von Aug. Groß, Druck der Halleſchen Genossenschafts-Druckerei (G. S. m. S. S.), ſämtlich in Halle a. S.

